



Emmerich Talos

**Sozialpartner-
schaft unter Kurz-
ausgeschaltet**



Bedienstetengesetz

**Umstiegsmöglichkeit
für KollegInnen
zugesagt**



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

4/2019



**Arbeit
darf nicht
krank
machen**

**Kampf den psychischen und
körperlichen Belastungen
am Arbeitsplatz**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Winterfreude im ALMENLAND



„SÜSSE AUSZEIT im ADVENT“

Gültig von 8. bis 23.12. 2019

3, 4 oder 5 Nächtigungen mit Verwöhn-HP-plus,

- inklusive Wohlfühlpaket
- 1 Glas Kekserl am Zimmer
- 1 Flasche Punsch oder Kräutersirup für zuhause
- 20 €-Gutschein für Einkauf aus unserer Vitrine oder für eine Behandlung in der VitalOase

zum ermäßigten Preis für younion-Vollmitglieder

3 Nächte p.P. € **244⁵⁰** 4 Nächte p.P. € **312,-** 5 Nächte p.P. € **378⁵⁰**



„ZEIT zu ZWEIT“

Gültig von 10. -12. /17. -19. / 24. - 26. 1. 2020

Sauna, Eiswasser, Bier, Feuer auf der Terrasse, Räuchern mit Ulli

2 oder 3 Nächtigungen mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket

zum ermäßigten Preis für younion-Vollmitglieder

2 Nächte p.P. ab € **147,-**, 3 Nächte p.P. ab € **210,-**



„WELLNESS trifft MUSIK“

Gültig von 6. - 8. / 13. -15. / 20. - 22. / 27. - 29. 3. 2020

Samstag immer Livemusik mit „Galamenü“

2 oder 3 Nächtigungen mit Verwöhn-Halbpension-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- Saunananlagen täglich ab 10 Uhr

zum ermäßigten Preis für younion-Vollmitglieder

2 Nächte p.P. ab € **150,-**, 3 Nächte p.P. ab € **216,-**



Nutzen Sie bei diesen Paketen auch :

- **GRATIS Aibl-Teichalmlift**
- **GRATIS Langlaufen Mo-Fr für Hotelgäste**, von 7.1. bis 29.1. 2020, ausgenommen Ferienzeiten und Feiertage
- **GRATIS Schibus auf die Teichalm (laut Fahrplan) die ganze Wintersaison**

*Verwöhn-Halbpension-plus:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich vom Buffet
- nachmittags Kaffee & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett

Wohlfühlpaket inklusive:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche + Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser
- Finn. Sauna, SANarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, SOLarium
- SALarium - Salzoase zur Regeneration
- Fitnessraum, Ruheraum, Vitaminbar ...
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)

In der VITALOASE:

Kosmetik- und Fußpflegeangebot, Massagen, Gesichts- und Körperbehandlungen u. v. a. m.

Preise pro Person in Euro, nur für younion-Vollmitglieder, inklusive MwSt., Infrastrukturabgabe und Wohlfühlpaket, exklusive Nächtigungsabgabe (€1⁵⁰ p.N.).

Es gilt ab 1. 2. 2020 Preisliste 2020.

Mitglieder anderer Fachwerkschaften plus 10,- Euro

Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht.

Preise ausgenommen Weihnachts- und Silvestersaison.

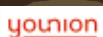
Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern

bis zum 6. Geburtstag frei

6. -12. Geburtstag 50% Ermäßigung

12. -15. Geburtstag 30% Ermäßigung

Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.



Wir sagen allen unseren Gästen und Freunden einen herzlichen Dank für Ihre Treue und wünschen Ihnen besinnliche Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr!

VSW Vital-Hotel-Styria GmbH, 8163 Fladnitz a. d. T. 45

Tel. 03179 / 233 14-0 FaxDW-42

office@vital-hotel-styria.at • www.vital-hotel-styria.at



Politik & Gewerkschaft

- 06 **Coverthema**
Arbeit darf nicht krank machen
- 09 **Querraunzer**
Zu gmiadlich is ungmiaidlich
- 10 **Interview**
Emmerich Tólos über
Sozialpartnerschaft unter
Schwarz-Blau

Hauptgruppe 1

- 12 **MA 11**
SOS Sozialpädagogik
- 13 **Dienstrecht**
Umstieg in neues Wiener
Bedienstetengesetz kommt
- 15 **Dienststellen**
Neue Karriereperspektiven für
Techniker
- 16 **Gesundheitsdienst**
Es ist fünf vor zwölf!

Gewerkschaft

- 22 **Frauen**
Verpackung oder Inhalt!
- 25 **Bildung**
Ein Angebot für die Zukunft

Gesund & Leben

- 26 **Serie**
Süßer die Watsch'n nie klingen
- 29 **Vorsorge**
Kampf dem plötzlichen Herztod

Freizeit

- 30 **Tipps**
Wiener Bälle 2020
- 34 **Tipps**
„Bussiplatz“ auf dem Wiener
Weihnachtstraum

Liebe Leserin, Lieber Leser,



BILD: © RENEDELMISSER/HG1

**Karin Zauner-
Lohmeyer**
Chefredakteurin
teamwork

wollen wir wirklich in der Weihnachtsausgabe über „Gesundheit“ berichten? Das haben wir in der Redaktionssitzung diskutiert. Wie passt denn Gesundheit zur Advent- und Weihnachtszeit, zu den vielen Vanillekipferln, zu Nürnberger Schoko-Lebkuchen und gezuckerten Christstollen? Zu Glühwein, Beerenpunsch und Zirbenschnaps? Was beim ersten Blick widersprüchlich erscheint, ist es beim zweiten Hinsehen ganz und gar nicht so.

Denn gerade in der besinnlichsten Zeit des Jahres halten viele von uns inne und denken über sich selbst und ihre Liebsten nach. Viele schmieden Vorsätze, die sich unmittelbar auf ihre Gesundheit auswirken: „Ich will mehr Sport machen!“ – „Ich möchte mehr Zeit für mich selber haben!“ – „Ich werde das Handy öfter abschalten!“

Die Gesundheit zu erhalten und zu fördern, sind zentrale Anliegen der Gewerkschaftsbewegung – und das seit der ersten Stunde. Denn: „Arbeit darf nicht krank machen!“ Daher berichten wir in der Coverstory (Seiten 6–8) darüber, welche präventiven Maßnahmen die Gewerkschaft von der Dienstgeberin einfordert und was bereits erreicht wurde. Zugesagt ist beispielsweise die Umsetzung des internen Arbeitsmarktservices inklusive einer Beratungsstelle für all jene KollegInnen, die sich beruflich verändern wollen.

Auch dem Querraunzer (Seite 9) ist Gesundheit sehr wichtig. Er doziert über die österreichische Gmiadlichkeit, die auch ungmiaidlich werden kann. Wirklich ungmiaidlich sind Streitereien unterm Christbaum. Was man tun kann, damit es erst gar nicht so weit kommt, erklärt Felix Steiner in seinem Artikel (Seite 26).

Wie wird es im kommenden Jahr politisch weitergehen? Klimaschutz wird das große Top-Thema bleiben. Manfred Obermüller betont in seinem Leitartikel das soziale Augenmaß in der Klimapolitik (Seite 5). Klimaschutz darf unsere Gesellschaft nicht spalten.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben im Namen der gesamten Redaktion erholsame Weihnachtstage und Gesundheit im neuen Jahr!

teamwork@fsg-hg1.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 31316-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Melanie Orou, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann **Chefredaktion:** Karin Zauner-Lohmeyer **Layout:** esberger | strategie & kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfotos:** Depositphotos; Ursula Filipic; Spiola/HG1.

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Quo vadis EUropa? Ziele, die Hoffnung geben.

Die neue EU-Kommission unter Ursula von der Leyen lässt – trotz eines höchst holprigen Starts – auf Fortschritt und positive Veränderungen für ArbeitnehmerInnen hoffen.



BILD: © ROBERT RUBA

Thomas Kattnig
Bereichsleiter EU
und Internationales
der youunion _ Die
Daseinsgewerk-
schaft,
Mitglied im
Europäischen
Wirtschafts- und
Sozialausschuss

Die Leitlinien der designierten Kommissionspräsidentin und ihres künftigen Kollegiums gehen in eine gute Richtung. Das Programm rückt im Vergleich zu den Kommissionen davor deutlich nach links und wird „grüner“, bereits in den ersten hundert Tagen soll ein „Green Deal“ Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent machen.

Von der Leyen will einen europäischen Mindestlohn garantieren und Rechtsvorschriften für den Umgang mit künstlicher Intelligenz schaffen. Legaler Steuerflucht multinationaler Konzerne soll mit entsprechenden Maßnahmen begegnet werden, Mechanismen zur Wahrung der Rechtsstaatlichkeit und eine gemeinsame Linie in der Asyl- und Migrationspolitik stehen auf dem Programm. Außerdem will von der Leyen eine „geopolitische“ Union, die den Anspruch auf eine Führungsrolle in der Welt erhebt.

Wichtige Initiativen für ArbeitnehmerInnen

Kommissar Nicolas Schmit, S&D, zuständig für Soziales und Beschäftigung, wird aus Gewerkschaftsperspektive eine entscheidende Rolle spielen. Im Hearing kündigte er Initiativen für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit sowie die Stärkung des sozialen Dialogs an. Im Rahmen der Mindestlohn-Initiative soll es einen Legislativvorschlag zur Sicherstellung einer Mindestlohn-Regelung in jedem EU-Land geben. Auch die arbeitsrechtliche Absicherung für Plattform-ArbeitnehmerInnen und prekäre Beschäftigungsformen hat Schmit angekündigt.

Umweltschutz hat Priorität

Bis 2030 sollen die CO₂-Emissionen um 50 Prozent sinken (was bisher erst für 2040 vorgesehen war), die Anstrengungen auf globaler Ebene sollen durch internationale Verhandlungen vorangetrieben werden. Mit der Umsetzung eines Just Transition Fund greift die Kommission einen Vorschlag der Gewerkschaften auf: Aus den Mitteln dieses Fonds soll die Unterstützung von Beschäftigten im Zuge des notwendigen Strukturwandels in Richtung einer klimafreundlichen

Wirtschaft finanziert werden. Dafür zuständig ist der sozialdemokratische Spitzenkandidat bei den letzten Wahlen zum Europäischen Parlament, Kommissar Frans Timmermans.

Mitte-links Mehrheit für Soziales möglich

Grund für das deutlich sozialere und umweltnähere Programm der Kommission sind die Zugeständnisse, die von der Leyen vor ihrer Bestätigung im Europäischen Parlament geben musste. Aber auch die neue Zusammensetzung des Europäischen Parlaments ermöglicht nun eine Mitte-links Mehrheit (Europäische SozialdemokratInnen, Grüne, Linke und Liberale) für gesellschaftspolitische Themen im Parlament. Und in der Europäischen Kommission wollen zehn SozialdemokratInnen und ein Grüner Kommissar für mehr soziale Wärme sorgen.

All diese Ankündigungen sind allerdings nichts wert, wenn die Maßnahmen nicht mit den Gewerkschaften ausgehandelt und umgesetzt werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Erwartungen erfüllt werden.

 thomas.kattnig@youunion.at

ERRATUM

Bei der redaktionellen Bearbeitung des Kommentars von Thomas Kattnig in der vergangenen Ausgabe ist uns leider ein Fehler unterlaufen: Im dritten Absatz haben wir „Europarat“ ergänzt, richtig muss es allerdings „Europäischer Rat“ oder kurz „EU-Rat“ heißen. Der „Europarat“ ist keine Institution der EU und daher in diesem Zusammenhang auch irrelevant. Wir bitten um Nachsicht.

Türkis-Grün ist zweifelsfrei besser als Türkis-Blau. Anmerkungen der Vorsicht sind aber auch hier angebracht.

Soziales Augenmaß ist Bedingung

Dass die Ökologie auch auf Regierungsebene eine stärkere Stimme braucht, sollte allen PolitikerInnen spätestens seit der Institutionalisierung von „Fridays for Future“ klar sein. Es ist also nur folgerichtig, dass sich die Grünen nach den Zugewinnen bei der Nationalratswahl an der Regierung beteiligen wollen. Seit Jahrzehnten legen sie Programme vor, um unserem Land mehr Ökologie und weniger Umweltbelastung zu verordnen. Zumindest in der breiten Wahrnehmung ist die Darstellung des sozialen Augenmaßes bisher allerdings zu kurz gekommen. Diese soziale Ausgewogenheit ist aber der entscheidende Faktor dafür, ob die Trendwende gesellschaftlich und damit auch demokratiepolitisch akzeptiert wird. Nur dann kann eine spürbare Verringerung des Raubbaus an Natur und Ressourcen gelingen.

Wir brauchen nicht erst nach Frankreich zu schauen, wo es seit etwas mehr als einem Jahr den Protest der „Gelbwesten“ gibt, der sich nicht zuletzt an einer Erhöhung der Treibstoffpreise entzündete. Es genügt, wenn wir uns vor Augen führen, in welchem Ausmaß Menschen in Ballungszentren zu ihren Arbeits- oder Studienplätzen einpendeln. Hier besteht immenser Handlungsbedarf, denn das PendlerInnen-Dasein ist nur zu einem geringen Teil ein selbstgewähltes Schicksal. PendlerInnen werden nicht nur Leute, die gerne im Grünen wohnen; PendlerInnen

werden vor allem Menschen, die sich das Wohnen in den Städten nicht mehr leisten können und aus den Städten verdrängt werden.

Es kann nicht sein, dass eine Erhöhung der Treibstoffpreise verordnet wird, ohne auf den Ausgleich der Mehrkosten zu achten, den Menschen mit geringeren Einkommen benötigen, weil sie auf das Auto angewiesen sind. Es braucht auch neue Angebote im öffentlichen Personennahverkehr außerhalb der Ballungszentren. Engere Taktung, mehr Linien, attraktivere Fahrpreise. Und es braucht deutlich mehr Engagement für leistbares Wohnen in den Städten.

Was für die PendlerInnen gilt, gilt für alle KonsumentInnen. Der Grundsatz muss lauten: Es hat attraktiver zu sein, umweltschonendere Produkte, nachhaltigere Dienstleistungen zu erwerben. Nur wenn dieser Grundsatz ausgewogen umgesetzt wird, kann eine grüne Regierungsbeteiligung ein Erfolg werden. Wir brauchen beim Klimaschutz unbedingt Augenmaß. Ökologische Nachhaltigkeit muss mit sozialer Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen. Klimaschutz muss für die ArbeitnehmerInnen leistbar sein und darf unsere Gesellschaft sozial nicht noch mehr spalten.



BILD: © PETRA SPOLLA/AGF

**Manfred
Obermüller**
Vorsitzender
Hauptgruppe 1

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Arbeit darf **nicht krank machen**

Beim Thema Gesundheitsprävention ist rasches Handeln gefragt



BILD: © REINEDELMISSEN/AG1

Karin Zauner-Lohmeyer
Chefredakteurin
teamwork

„**G**esundheit ist nicht alles, doch ohne Gesundheit ist alles nichts“ – dieses Zitat hat in unserer leistungsorientierten Gesellschaft mehr denn je seine Gültigkeit. Für Rahmenbedingungen zu kämpfen, die sicherstellen, dass Arbeit nicht krank macht, war immer ein Kernanliegen der Gewerkschaftsbewegung und wird es auch immer sein. Standen beim Thema Gesundheit und Arbeit vor Jahren noch vor allem körperliche Belastungen im Mittelpunkt der Betrachtung, wie das richtige Sitzen, Tragen, Heben und Schleppen oder gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen (Lärm, Staub etc.), so geht es heute auch ganz stark um Themen wie Stress, Leistungsdruck und um psychisch belastende Tätigkeiten. Fakt ist: Menschen, die tagein tagaus mit Problemen und Härtefällen zu tun haben und in diesem Zusammenhang wichtige Entscheidungen treffen müssen, unterliegen einem hohen Risiko, irgendwann „auszubrennen“. Es ist einfach schwer, die Probleme nicht mit nach Hause zu nehmen. Wenn sich die Gedanken nur noch um die Arbeit drehen, dann macht das nicht nur was mit den betroffenen KollegInnen, sondern auch mit deren Familien und Bekannten. Wenn sich dann auch noch private Probleme mit Partnern, Kindern oder Verwandten dazuschlagen, dann kann schon einmal alles zu viel werden. Viel zu viel. Langzeitkrankstände sind die Folge.

Psychische Erkrankungen steigen

Wie akut die Situation in der Arbeitswelt beim Thema psychische Gesundheit bereits ist, zeigt ein Blick auf

die Gesundheitsstatistik: Im Vorjahr sind 75 Prozent aller Krankenstände durch psychische Erkrankungen verursacht worden. Wir müssen uns deutlich intensiver als bisher mit der Frage auseinandersetzen: Wie muss Arbeit gestaltet sein, damit sie gesundheitlich unbeschadet bis zum Ruhestand ausgeführt werden kann? Dieses Thema ist ein brennendes, weil die Bediensteten bei Land und Bund durchschnittlich immer älter werden und ältere ArbeitnehmerInnen mehr medizinische Betreuung und auch andere Rahmenbedingungen benötigen als jüngere.

Das Durchschnittsalter der Bediensteten der Stadt Wien lag 2018 bei 44,2 Jahren und steigt weiter. Den Zusammenhang von Alter und krankheitsbedingten Fehlzeiten (inklusive Unfällen und Kuraufenthalten) zeigt der Personalbericht der Stadt Wien. Während KollegInnen unter 24 Jahren pro Jahr durchschnittlich rund 9 Tage fehlen, sind es in der Gruppe der über 60-Jährigen rund 25 Tage. Trotz der immer älter werdenden Belegschaft gelingt es der Stadtverwaltung jedoch, die Fehlzeiten über alle Altersgruppen



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/IEDLER VON KABENSTEIN

„Die Gesundheit der ArbeitnehmerInnen zu erhalten zahlt sich auch für die Dienstgeberin aus.“



BILD: ©SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/GOODSTUDIO

seit 2016 auf einem konstanten Niveau zu halten, bei rund 15 Tagen. Das ist bemerkenswert, vor allem was unsere KollegInnen betrifft.

Statistiken hin oder her: Eine Dienstgeberin, die den Anspruch hat, modern, sozial und attraktiv zu sein und im Kampf um die besten Köpfe mithalten möchte, muss sich um die psychische Gesundheitsförderung der Bediensteten kümmern. Es braucht aus unserer Sicht noch mehr Anstrengungen, um psychische Belastungsfaktoren zu reduzieren. Das Ziel kann doch nur sein, dass die KollegInnen erst gar nicht krank werden.

Was ist nötig?

Die Arbeitsmedizin ist im Wiener Bedienstetenschutzgesetz vorgeschrieben. Ihre Aufgabe ist das Erkennen von gesundheits- und leistungsrelevanten Faktoren in einem Unternehmen. Nach Beurteilung dieser werden Verbesserungsmaßnahmen empfohlen. Viele Unternehmen kaufen diese Leistungen von externen AnbieterInnen zu. Der Magistrat ging bisher einen anderen Weg! Die gesetzlichen Vorgaben wurden mit eigenem Personal abgedeckt. Doch schon längere Zeit gibt es einen Mangel an ArbeitsmedizinerInnen. Der Grund: Ein genereller Mangel an MedizinerInnen in Verbindung mit zu geringen Löhnen in dieser Sparte. Durch hartnäckige Verhandlungen mit der Dienstgeberin ist es gelungen, die Gehälter der ArbeitsmedizinerInnen deutlich zu verbessern, um diesen Beruf

attraktiver zu gestalten und eine Unterbesetzung abzuwenden. Neben den ArbeitsmedizinerInnen brauchen wir künftig aber auch wesentlich mehr ArbeitspsychologInnen und mehr betriebliche Sozialarbeit. Unsere KollegInnen, die psychischen Belastungen ausgesetzt sind, müssen sich für den Erhalt der seelischen Gesundheit an Profis wenden können. Vielleicht ist eine Kombination aus internen und externen Angeboten des Rätsels Lösung.

Arbeitsmedizin und Vorsorge kooperieren

Damit das arbeitsmedizinische und arbeitspsychologische Know-how gebündelt wird, könnte beispielsweise ein Zentrum für diese Leistungen eingerichtet werden. Dieses sollte eng mit dem bereits etablierten Vorsorgezentrum zusammenarbeiten. Das hätte aus unserer Sicht sehr viele Vorteile, vor allem bei Krankheiten, die einen schleichenden Verlauf zeigen.

„Produktivität, Mobilität, Flexibilität: Berufstätigkeit erfordert heute eine hohe Anpassungsfähigkeit, und neue Technologien verstärken den Druck, ständig verfügbar und erreichbar sein zu müssen.“



BILD: © SYMBOL.BILD SHUTTERSTOCK/DRAKON IMAGES

Werden zum Beispiel erste Krankheitssymptome von Diabetes Typ II erkannt, so kann durch gezielte Ernährungsberatung und Bewegungstherapie gegengesteuert werden. Sollte sich ein Burnout ankündigen – und das tut es – dann kann noch gegengesteuert werden. Die Alternativen sind lange Krankenstände oder dauernde Dienstunfähigkeit.

Internes Arbeitmarktservice

Nach dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ freuen wir uns, dass die Dienstgeberin die Errichtung eines internen Arbeitmarktservices zugesagt hat. Denn wenn die Arbeit einfach keinen Spaß macht, weil man unter- oder überfordert ist, dann gefährdet das à la longue die Gesundheit. Viele Bedienstete wollen sich nach einigen Jahren auch einfach weiterentwickeln. Dies nicht tun zu können, kann zu einer Belastung werden.

Auswege aus einer solchen Situation finden sich künftig leichter, nicht zuletzt durch eine Software, welche die Dienstgeberin angeschafft hat. Damit werden alle offenen Dienstposten im Intranet veröffentlicht und mehr Transparenz geschaffen, die Software unterstützt aber auch eine Überprüfung, wie gut Stelle

und BewerberIn zusammenpassen. Einzurichten bleibt noch eine Beratungsstelle für all jene KollegInnen, die ein vertrauliches Gespräch dem EDV-Tool vorziehen.

Die Dienstgeberin hat Anfang dieses Jahres das Programm „Arbeitswelt und Gesundheit“ gestartet. Ziel des Programms sei es, „zukunftsfähige Modelle zu entwickeln, die sich an den Bedürfnissen und Lebensrealitäten der MitarbeiterInnen orientieren



BILD: © SYMBOL.BILD SHUTTERSTOCK/DM TIK

und langfristig motivierend und gesundheitsfördernd wirken.“ Der Erfolg dieses Programms besteht jedoch nicht im Zusammenführen von bestehenden Konzepten und im Verschriftlichen von „guten Ideen“, sondern darin, was am Ende des Tages tatsächlich umgesetzt wird, um die Arbeitsbedingungen der KollegInnen nachhaltig zu verbessern. Die sogenannte „neue Arbeitswelt“ muss in erster Linie eine „gesunde Arbeitswelt“ sein. Darauf werden wir achten.

„Professionelles betriebliches Gesundheitsmanagement reduziert gesundheitliche Risiken und bietet individuelle gesundheitsfördernde Lösungen an.“

Querraunzer



Meinung

Zu gmiadlich is ungmiaadlich

Vor kurzem hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine Studie veröffentlicht: Die Menschen machen zu wenig Bewegung. Nein, nicht manchmal, nicht im Herbst, nicht im Winter, sondern immer! Ich sag dazu nur eines: „Des is ned gmiadlich. Des is gfährlich.“ Denn viele Wehwehchen, die so manchen von uns plagen, sind eine direkte Folge dieser falsch verstandenen Gemütlichkeit.

Es geht den Gesundheitsexpertinnen und -experten ganz und gar nicht unbedingt um Sport, schon gar nicht um Leistungssport. Es geht ihnen schlicht und ergreifend um ein Mehr an täglicher Bewegung – also zum Beispiel um das Gehen, von A nach B oder auch über Treppen. Wenn das Knotzen auf der Couch vorm Fernseher als einziger Ausgleich zum Bürojob verstanden wird, dann ist das ein großer Irrtum. Denn zu wenig Bewegung kann auch heißen, dass sich massive Probleme mit der Wirbelsäule, dem Blutdruck, mit dem Blutkreislauf, mit der Atmung, fast immer auch mit dem Körpergewicht einstellen. Des is dann überhaupt nimma gmiadlich! Guten Tag, Bandscheibenvorfall!

Wenig Bewegung bedeutet auch eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass sich dauerhafte Beschwerden einstellen. Das ist nicht nur lästig, sondern kostet auch Behandlungen, Medikamente, Krankenstände! Das Geld dafür kommt aus dem Gesundheitssystem, in das eine jede

und ein jeder von uns seinen Beitrag einzahlt. Je mehr Leistungen bezogen werden, desto höher müssen die Beiträge werden. Deshalb sollte vermieden werden, was vermeidbar ist. Es geht schließlich um unsere Lebensqualität!

Bewegung ist also auch, wenn man so will, ein solidarischer Akt gegenüber allen, die mit ihren Beiträgen das Versorgungsnetz der Krankenkassen weben und engmaschig halten. Und sie kann Wunder wirken – schon ein Spaziergang lässt den Kreislauf anspringen, bringt Körper und Geist in Schwung. Wenn auch die Umgebung erbaulich ist, dann umso mehr.

Was auch noch erwähnt werden muss: Die Bewegung, die Erwachsene vorleben, wird zu einer Selbstverständlichkeit für Kinder. Logisch. Aber: Gerade daran hapert's immens. Der WHO-Bericht schlägt nämlich gerade in diesem Punkt Alarm: Immer mehr Kinder machen schon in ihren ersten Lebensjahren immer weniger Bewegung und schleppen die Folgen – bis hin zu einer früh auftretenden Diabetes – ein Leben lang mit sich.

Also: schon aus Solidarität, auch den Kindern und Enkeln zuliebe: Raus aus der Bude. Bewegt euch! Durchatmen und Körper und Geist durchlüften. Dann ist's erst richtig gmiadlich.

Wendelin

„Unter Kurz wurde die Sozialpartnerschaft vollends ausgeschaltet.“

Wie der Sozialstaat unter den schwarz-blauen Regierungen von Schüssel und Kurz zurückgebaut wurde, erklärt Emmerich Tálos im Interview mit **Karin Zauner-Lohmeyer**.



BILD: © RENEDELMISER/AG 1

Karin Zauner-Lohmeyer
Chefredakteurin
teamwork

In Ihrem aktuellen Buch „Die schwarz-blaue Wende in Österreich“ analysieren Sie die Sozialpolitik der ÖVP-FPÖ-Regierungen. Wie lässt sich diese in Grundzügen beschreiben?

Schüssel ist mit einem sehr klaren neoliberalen Programm angetreten. Sein Motto: Vorsorge statt Fürsorge. Der Staat soll sich auf die Versorgung der Notleidenden zurückziehen, auf die Fürsorge. Alles andere möge der Einzelne möglichst selber übernehmen, im Sinne der privaten Vorsorge. Sebastian Kurz dockt ideologisch an Schüssel an.

Welche Eingriffe in den Sozialstaat waren unter Schüssel besonders einschneidend?

Unter Schüssel wurde das Pensionssystem systematisch verändert und damit die Lebensstandard-Sicherung im Alter abgeschafft. Die Regierung Schüssel hat ein Drei-Säulen-Modell eingeführt: die staatlich geregelte Alterssicherung, die betriebliche Alterssicherung – bzw. „Abfertigung neu“ – und dann die private Zukunftsvorsorge. Unter dem Credo des Sparens wurden die staatlichen Pensionen gekürzt, gleichzeitig wurde jedoch die Zukunftsvorsorge mit Steuergeldern gefördert. Während für Schüssel die „Pensionsreform“ zentral war, sind es für Kurz/Strache die Mindestsicherung und die Arbeitslosenversicherung.

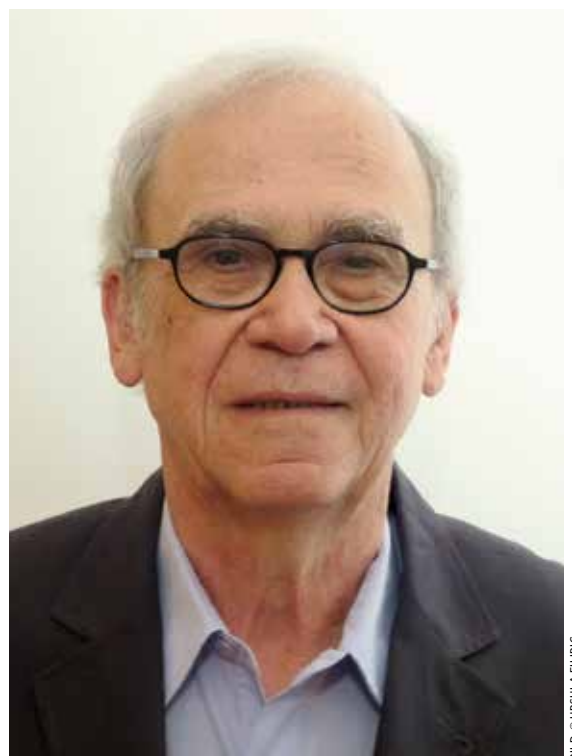


BILD: © URSULA FILIPC

Kombiniert mit dem Ausländerdiskurs.

Ganz genau. Die Frage von Migration und Asylberechtigten wird von ihm immer wieder als Referenzfolie genommen, im Sinne von: „Wir müssen verhindern, dass es eine Zuwanderung ins österreichische Sozialsystem gibt.“

Wie hat es unter Schüssel bei der Arbeitslosenversicherung ausgesehen?

Die Regierung Schüssel hat das Arbeitslosengeld auf 55 Prozent des Nettoeinkommens reduziert. Jede

„Wer mit Medien so umgeht, höhlt einen wesentlichen Bestandteil der Demokratie aus.“

zweite Frau arbeitet heute Teilzeit. Wenn Sie ein Teilzeit-Einkommen von 700 Euro netto haben, erhalten Sie im Falle einer Arbeitslosigkeit 385 Euro. Daher war klar: Die staatliche Arbeitslosenversicherung wird niemals ausreichen.

Wurde damit gezielt Armut produziert, wurde also die Schere zwischen Arm und Reich ganz bewusst aufgemacht?

Ja, ganz genau. Im Regierungsprogramm von Schüssel II kam der Begriff Armut gar nicht vor. Wer den Begriff nicht kennt, überlegt auch gar keinen Plan, wie man gegensteuern kann.

Gab es denn damals keinen Widerstand?

Die Gewerkschaften haben unter Schüssel heftigen Widerstand geleistet, in großen, bemerkenswerten Aktionen, aber kaum Streiks. Unter Kurz gab es ebenfalls große Demonstrationen der Gewerkschaften, wie beispielsweise als Reaktion auf den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche.

Welche Rolle hatten die Gewerkschaften unter Schüssel, welche unter Kurz?

Unter Schüssel wurde die Sozialpartnerschaft schon weitgehend ausgeschaltet, unter Kurz vollends: Es gibt kein einziges wichtiges sozialpolitisches Gesetz, das auf Verhandlungen zwischen Regierung und Sozialpartnernverbänden basiert. Für die Unternehmen war dies kein Nachteil, ganz im Gegenteil. In der Agenda 2018 der Wirtschaftskammer heißt es, dass die Wirtschaftskammer sehr zufrieden sei, weil das Regierungsprogramm die Handschrift der Wirtschaft trage.

Zurückgedrängt wurden die Vertretungen der ArbeitnehmerInnen?

Ja, und das systematisch. Die Regierung Kurz/Strache hat beispielsweise in der Sozialversicherung die traditionelle Mehrheit der Dienstnehmervertreter abgeschafft und eine formelle Parität von VertreterInnen der Dienstgeber und der Dienstnehmer eingeführt. Doch realiter gibt es keine Parität. Warum? Weil Dienstnehmervertreter, die vom ÖAAB gestellt werden, mit den Dienstgebern stimmten – zur Unterstützung der ÖVP und der Regierung.

Sebastian Kurz hat ja den absoluten Führungsanspruch in seiner Partei. Hat es so etwas in der ÖVP schon einmal gegeben?

So nicht. Einen dermaßen großen Einfluss hatte bislang kein Einziger.

Er hat auch die so genannte Message-Control eingeführt. War Schüssel ähnlich zu Medien?

Nein, nicht so brutal. Schüssel hatte schon die Zügel in der Hand, aber das, was die Regierung Kurz/Strache geliefert hat, ist einmalig. Regierungsmitglieder haben auf Journalisten einen enormen Druck ausgeübt und ihnen gedroht. Wer mit Medien so umgeht, höhlt einen wesentlichen Bestandteil der Demokratie aus, und das ist gefährlich. Kritische Medien haben an Bedeutung verloren.

Sind in der Politik der Kurz-ÖVP christlich-soziale Werte erkennbar?

In der ÖVP gibt es sicherlich Mitglieder und Funktionäre, die durchaus im Sinne der katholischen und christlichen Soziallehre Positionen vertreten. Für Kurz spielen christlich-soziale Werte überhaupt keine Rolle. Er macht eine rein pragmatische Politik, die auf den Machterhalt ausgerichtet ist, die Regierung Kurz/Strache ergriff Maßnahmen, die verschiedene Gruppen unterschiedlich treffen und zur Spaltung der Gesellschaft beitragen.

Wie schaut die künftige Entwicklung der Sozialpartnerschaft aus?

Sollte es wieder Schwarz-Blau geben, dann würde ich davon ausgehen, dass nach einer vollen Regierungsperiode die Sozialpartnerschaft institutionell endgültig zu Ende ist. Im Fall einer Regierungsbeteiligung der Grünen oder der Sozialdemokraten ist wohl von einer abgeschlankten Version von Sozialpartnerschaft auszugehen.

Wie wird es inhaltlich weitergehen?

Unter Schwarz-Blau könnten Ansätze der Aushöhlung von Demokratie und Rechts-

Zur Person

Emmerich Tálos

geboren 1944, studierte Katholische Theologie und Geschichte in Wien und Tübingen sowie Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien/Wien. Er war ab 1983 Professor für Politikwissenschaft am Institut für Politikwissenschaft bzw. Staatswissenschaft der Universität Wien, seit 2009 im Ruhestand.

Forschungsschwerpunkte: Sozialstaat Österreich, Wohlfahrtsstaatsvergleich, Sozialpartnerschaft, Faschismus und politische Entwicklung im 20. Jhdt. 2002 Mitinitiator des Volksbegehrens „Sozialstaat Österreich“

Aktuelle Publikationen:

Emmerich Tálos (Hrsg.): Die Schwarz-Blau-Wende in Österreich. Eine Bilanz, LIT-Verlag, Wien 2019

Emmerich Tálos/Tobias Hinterseer: Sozialpartnerschaft. Ein zentraler politischer Gestaltungsfaktor am Ende?, Studienverlag, Innsbruck 2019

staatlichkeit fortgeführt werden. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass die ÖVP ein autoritäres Regime präferieren würde. Die Entwicklung des Sozialstaats (z. B. in der Frage der Arbeitslosenversicherung und Mindestsicherung) wird wesentlich davon abhängen, ob es die Sozialpartnerschaft als politischen Gestaltungsfaktor noch geben wird.

„Für Kurz spielen christlich-soziale Werte keine Rolle.“

Fürchtet euch **nicht** ...!

Seit Jahren werden KollegInnen in den Kindergärten verunsichert - indem fachliches Können in Frage gestellt wird und Handlungsspielräume eingeschränkt werden.



BILD: © PETRA SPOLAHNGI

Marianne Klepac-Baur
Vorsitzende PGA L
für pädagogisches
Personal der Stadt
Wien

Das Motto „Stärken stärken – Schwächen schwächen“ ist zentraler Ansatz des pädagogischen Handelns in unseren städtischen Kinderbildungseinrichtungen. Ziel sind kompetente, widerstandsfähige, mutige Menschen. Ein schönes Bild. Aber: Solch ermutigte Menschen werden kritisch, hinterfragen vieles und sind manchmal auch unbequem. Sie wissen was sie können – und sind sich meist auch im Klaren was sie nicht können. Sie stellen sich ihren Aufgaben, erkennen und artikulieren ihre Grenzen.

Anspruch und Wirklichkeit

Unsere Arbeit in den Wiener Kindergärten wird durch Offenheit, Diversität, Haltung, Toleranz, Ver-

ständnis und Entwicklung geprägt. Und die Inhalte dazu? Was passiert, wenn auch KollegInnen sich öffnen, unterschiedlich denken und eine andere Haltung haben, mit Intoleranz konfrontiert werden? Endet da das Verständnis? Wohin dürfen sie sich entwickeln?

Soziale Kontrolle nimmt zu

Still und heimlich werden menschliche Schwächen durch Misstrauenskultur, Konfliktvermeidungsstrategien, Gruppenzwänge, (kollegiale) Kontrollstrukturen etc. verstärkt. Wenn jemandem permanent nicht getraut wird, geht das Selbstbewusstsein verloren, um sich selbst zu trauen. Die Zuversicht, Dinge selbst lösen, formulieren oder argumentieren zu können, schwindet. Abhängigkeit und Ängste nehmen zu. KollegInnen resignieren und „kündigen innerlich“.

Die Dienstgeberin nutzt gerne die Stärken der MitarbeiterInnen. Aber sind starke KollegInnen gewünscht? Lemminge sind jedenfalls leichter zu führen und zu lenken, lassen sich mit Projekten beschäftigen, ablenken und sind dann irgendwann zu müde, um sich noch zu wehren. Dann ist auch „endlich“ die Zeit der „Propheten“ gekommen. Die von außen mit neuen Lösungen aufwarten ... Damit auch die letzten Lemminge noch was zu tun haben.

Umdenken und aktiv werden

Es ist Zeit, sich von der „erlernten“ Hilflosigkeit zu befreien und das eigene Handwerkszeug aus der Lade zu holen! Lassen wir uns nicht von methodisch eingesetzten Fehlersuchern unsere Arbeit erklären. Sie sind lästig und fressen Energie. Aber fürchten muss man sich da nicht.



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/OKSANA SHUFRYCH

Umstieg ins **neue Wiener** **Bedienstetengesetz** möglich!

Bürgermeister Michael Ludwig hat der youunion bei der ersten Landeskonferenz zugesagt, dass der Umstieg in das neue Wiener Bedienstetengesetz kommt.

Während der sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen zur Dienstrechts- und Besoldungsreform (in Kraft für ab 1. Jänner 2018 neu eingetretene Bedienstete) hat die youunion vehement darauf gedrängt, den vor dem 1. Jänner 2018 eingetretenen KollegInnen einen Wechsel in das neue Wiener Bedienstetengesetz zu ermöglichen. Die Forderung der youunion nach einer Umstiegsmöglichkeit ist in Wien lange am Widerstand der Dienstgeberin gescheitert. Nun hat uns Bürgermeister Mi-

chael Ludwig bei der ersten Landeskonferenz der youunion zugesagt: Der Umstieg in das neue Bedienstetengesetz soll möglich gemacht werden. Die dafür nötigen Spielregeln und Details für einen Umstieg in das neue Wiener Bedienstetengesetz müssen jedoch noch sozialpartnerschaftlich vereinbart werden. Für die Hauptgruppe 1 steht fest: Die Umstiegsmöglichkeit muss allen Bediensteten dauerhaft offen stehen. Außerdem darf der Umstieg nur auf Wunsch des Bediensteten erfolgen.

Vor- & Nachteile sorgfältig prüfen

Andere Gebietskörperschaften haben Umstiegsmöglichkeiten für bestehende Bedienstete bei der Einführung von neuen Besoldungssystemen vorgesehen. Typisches Merkmal eines Umstiegs ist allerdings: Ein Umstieg bedeutet einen kompletten Vertragswechsel, d. h. der Umstieg erfolgt zur Gänze und er kann auch nicht rückgängig gemacht werden (kein „Rosinenpicken“).

Daher will ein Umstieg von jeder Kollegin und von jedem Kollegen gut überlegt sein, denn die Unterschiede sind teilweise gewichtig: Im neuen Wiener Bedienstetengesetz existiert z. B. kein Pragmatikum mehr, sondern nur ein vertragliches Dienstverhältnis; es gibt andere Spielregeln beim Urlaubsausmaß oder bei den Zugangsvoraussetzungen für einen Dienstposten, die Vorrückungszeiträume sind länger, bei der Einstufung sind auch Rückreihungen möglich und vieles mehr.

Nach sorgfältiger Abwägung all dieser Fragen sollen KollegInnen aber künftig selbst entscheiden können, ob sie einen Wechsel in das neue Wiener Bedienstetengesetz und somit in einen neuen Dienstvertrag anstreben.



Angelika Schleinzer
Personalvertreterin
MA 2 - Personal



Manfred Obermüller
Vorsitzender
Hauptgruppe 1



Brief-Wahlkarten verändern Auszählungsroutinen

Menschen werden immer mobiler, Freizeitgewohnheiten ändern sich - und immer mehr Bürger wählen lieber mittels Briefwahl. Das erhöht jedoch den Aufwand im Magistrat.



BILD: © PETRA SPOLAHNG1

**Kurt
Mrzena-Merdinger**
Personalvertreter
Wiener Bezirks-
ämter

Wahlsonntage dauern für die KollegInnen der MA 62, der Magistratischen Bezirksämter, der MA 6 oft bis zum nächsten Tag. Denn schon die Auszählung der abgegebenen Stimmen in den einzelnen Sprengeln nimmt einige Zeit in Anspruch, und es dauert, bis die Sprengelergebnisse einlangen. In der Nationalrats-Wahlordnung 1992 wurde festgelegt, dass die rechtzeitig rückgelangten Briefwahlkarten am Tag nach der Wahl ausgezählt werden müssen. Die rasant angestiegene Nutzung von (Brief-)Wahlkarten führt allerdings dazu, dass deren Auszählung am Montag kaum mehr zu schaffen ist.



BILD: © CHRISTIAN FÜRTHNER/PI

Abgabe der Stimme durch einen zweiten österreichischen Staatsbürger bestätigen zu lassen. Die Bestätigung musste vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich ausgestellt worden sein.

Briefwahl seit 2008

Bei der Nationalratswahl 2008 bestand erstmals die Möglichkeit der Briefwahl. Im Fall einer Ortsabwesenheit o. ä. konnte man sich entscheiden, ein Wahllokal aufzusuchen oder die ausgefüllte Wahlkarte mit der Post zu retournieren. Nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Digitalisierung (Handysignatur etc.) wird diese Möglichkeit zur Ausübung der direkten Demokratie immer beliebter. Das Beantragen einer Wahlkarte mittels Smartphone oder Tablet funktioniert schnell und spart viel Zeit. Eine rechtliche Prüfung der von dem/der WählerIn angegebenen Begründung ist nicht vorgesehen.

Mehrbelastung für die KollegInnen

Da die Anzahl der ausgestellten Wahlkarten in den letzten Jahren immer massiver ansteigt, steigt auch die Mehrbelastung für das mit Wahlen betraute Personal massiv an (MBÄ, MA 6, MA 62, MA 01, MA 54). Auch die im kommenden Jahr stattfindende Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahl wird für alle KollegInnen wieder eine Herausforderung.

 kurt.mrzena-merdinger@wien.gv.at

Schon vor Einführung der Briefwahl 2008 konnten am Wahltag ortsabwesende Personen bzw. Personen, die aufgrund mangelnder Geh- und Transportfähigkeit, aus Krankheits-, Alters- und sonstigen Gründen ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten, eine Wahlkarte beantragen. Die Beantragung hatte in erster Linie persönlich bzw. schriftlich zu erfolgen. Mit dieser Wahlkarte konnte man sein Wahlrecht in jedem beliebigen Wahllokal in Österreich ausüben. Bei einem Auslandsaufenthalt war es erforderlich, die korrekte

Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen Wien	
Ausgestellte Wahlkarten	
2005	24.053
2010	155.753
2015	203.511

Neue Karriere-Perspektiven für TechnikerInnen

Berufserfahrung, aber auch welche Funktion MitarbeiterInnen ausüben, soll beim beruflichen Aufstieg künftig genau so viel zählen wie die formale Schulbildung.

Besonders in den technischen Abteilungen des Wiener Magistrats wird die Unzufriedenheit unter den Bediensteten immer größer. Viele KollegInnen wechseln die Abteilung oder gehen wieder in die Privatwirtschaft zurück. Denn aufgrund ihrer, manchmal auch schon länger zurück liegenden, schulischen Ausbildung haben sie bei der Stadt Wien keinerlei Aufstiegschancen – der Wechsel in höhere Verwendungsgruppen ist ihnen verwehrt.

Karrierpfade anbieten

Es wird auch immer schwieriger, qualifiziertes Personal aus der Privatwirtschaft anzuwerben, im Bauwesen ganz besonders. Darum fordert die younion einen Karrierpfad für sämtliche technische Berufe, der in den Abteilungen auch realisiert werden kann.



BILD: © SYMBOL BILD SHUTTERSTOCK/NEW AFRICA

Die Lösung wäre ganz einfach: Alle MitarbeiterInnen, die vor dem 1. Jänner 2018 bei der Stadt Wien eingetreten sind, sollen sich auf höherwertige vakante technische Dienstposten bewerben können, wenn sie über eine ausreichende fach einschlägige Berufserfahrung verfügen. Dabei soll die erworbene Praxiserfahrung, aber auch die Funktion, welche KollegInnen in der Dienststelle ausüben, genauso anerkannt werden wie der formale Schulabschluss.

Berufserfahrung zählt

Für KollegInnen in der handwerklichen Verwendung heißt das zum Beispiel, dass sie sich auch ohne zusätzliche Schulausbildung für eine CIII-Stelle bewerben können sollen, wenn sie einschlägige qualifizierte Berufserfahrung nachweisen können. Nach einer probeweisen Verwendung von sechs Monaten erfolgt bei praktischer Bewährung die Überstellung in die vorgesehene Verwendungsgruppe. Diese Verwen-

dungsgruppe wird dauerhaft, wenn auch die vorgeschriebene Dienstprüfung positiv absolviert wird.

In der Privatwirtschaft weiß man längst, dass interne Karrierechancen nicht nur Motivation und Engagement der MitarbeiterInnen fördern, sondern auch zum erfolgreichen Wissenstransfer beitragen. Diese Vorteile von gezielter Aufstiegsförderung sollten wir auch im Magistrat nutzen.

 martin.kaba@wien.gv.at

„In der modernen Personalentwicklung zählen Berufserfahrung und Praxis-Know-how genauso viel wie formale Schulabschlüsse.“

Zeitgemäße Entlohnung für Gesundheitsdienst durchgesetzt

Im November wurde im Landtag die seit Jahren von der younion geforderte Anhebung der Einstiegsgehälter für AmtsärztInnen, SchulärztInnen und FachärztInnen beschlossen.



BILD: © PETRA SPOLJANG

Mag.ª Elisabeth Jarolim; DSAⁱⁿ
Referentin
Soziale Berufe
Hauptgruppe 1

Nach ausdauernden Verhandlungen und dem Aufzeigen, dass die Einstiegsgehälter im öffentlichen Gesundheitsdienst der Stadt Wien einen historischen Tiefstand erreicht hatten, werden diese nun für ÄrztInnen auf 6.206,76 Euro brutto pro Monat im Gehaltsband W4/3 angehoben. Damit will die Dienstgeberin für MedizinerInnen wieder attraktiver werden und das Auspendeln der ÄrztInnen in die Bundesländer verhindern.

Personalengpässe abgewehrt

Die in der Besoldungsreform ursprünglich festgelegten Gehaltseinreihungen für ÄrztInnen hätten längerfristig zu massiven Personalengpässen im Gesundheitsdienst geführt, da vergleichbare alternative ArbeitgeberInnen deutlich höhere Gehälter geboten hätten – mit einer Differenz von monatlich mehr als 1.000 Euro brutto. Mangels konkurrenzfähiger Entlohnung hätten weder bei AmtsärztInnen noch bei SchulärztInnen Vakanzen oder durch Pensionierung frei gewordene Stellen nachbesetzt werden können. Über kurz oder lang wäre der Betrieb des öffentlichen Gesundheitsdiensts nicht mehr sichergestellt gewesen.

Gewisse Auswirkungen trotzdem spürbar

Eine andere Folge des Sparkurses der vergangenen Jahre mit dem damit einhergehenden geringen



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/SHAROMKA

Personalstand in der Amts- und Fachärztlichen Begutachtungsstelle ist, dass die amtsärztlichen Untersuchungen für BeamtInnen ab Mitte 2020 in der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA) durchgeführt werden sollen.

Trendumkehr eingeleitet

Mit den nun deutlich attraktiveren Gehältern sollte aber die Trendwende nicht lange auf sich warten lassen – der immer spürbarer gewesene Mangel an AmtsärztInnen im Gesundheitsdienst der Stadt Wien eingedämmt werden können. Wir freuen uns, dass wir mit engagierter Gewerkschaftsarbeit dazu maßgeblich beigetragen haben und werden uns auch weiterhin für die KollegInnen stark machen.

„Der Öffentliche Gesundheitsdienst ist für alle Angelegenheiten zuständig, die die Gesundheit der Bevölkerung als Ganzes betreffen. Das Ziel seines Wirkens liegt in Erhalt und Förderung der Gesundheit der Bevölkerung.“

Quelle: Handbuch ÖGD, Bundesministerium für Gesundheit

 elisabeth.jarolim@wien.gv.at

Gärtner, oder doch nur Grünflächenpfleger?

Vom Verlust des Werts und der Wertschätzung eines ehemaligen Traditionsberufs, der heute nur mehr als privates Hobby Aufmerksamkeit und Anerkennung genießt.

Zugegeben, der Beruf „Gärtner/in“ rangiert ganz bestimmt nicht an der Spitze der Liste der Traumberufe. Ein Berufsbild, das die meisten mit harter, körperlicher Arbeit und dürftigem Lohn verbinden, mag wohl vieles sein, doch ganz sicher kein Anreiz, um sich für diesen Beruf zu interessieren. Und die Karrierechancen tendieren sowieso gegen Null – außer man lebt und arbeitet im gartenbegeisterten England.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Gärten und Parks der Stadt sehr wesentlich zum Erscheinungsbild Wiens und damit zur vielzitierten enorm hohen Lebensqualität beitragen – Rankings renommierter Consulting-Unternehmen bzw. großer Verlagshäuser hin oder her. Lange vorbei ist auch die Zeit, als das Image der Gärtner – ja, damals waren nur Männer zugelassen – und ihrer Kunstfertigkeit, einen öden Landstrich in ein Gesamtkunstwerk zu verwandeln, hoch war und ihr Beruf zu den angesehensten überhaupt gehörte.

Einst angesehener Handwerksberuf

Damit wird auch schon das Dilemma deutlich, das den heutigen Gärtnerberuf kennzeichnet: Vom einst geschätzten (Kunst)Handwerker zum heutigen Grünflächenpfleger war es kein allzu weiter Weg. Die Misere und das damit verbundene immer weiter sinkende Ansehen des Berufs in der Gesellschaft sind auf externe, aber auch hausgemachte Faktoren zurückzuführen: Wie in vielen anderen Handwerksberufen kämpfen wir mit gewinnmaximierenden Kostenkalkulationen, Einsparungs- und Effizienzsteigerungsmaßnahmen (beides meist durch branchenfremde Experten), Kostenexplosion im kommunalen wie privaten Sektor sowie der Verwässerung des Berufsbilds und der Ausbildung.

Bedeutung wird verkannt

Die immer schlechter werdende Eigenwahrnehmung und die fehlende Lobby tun ihr übriges dazu. Irritierend aber ist, dass die Branche im Freizeitsektor



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/M.AZYS

einen nie zuvor dagewesenen Boom erlebt – obwohl der Beruf Jahr um Jahr an Wertigkeit, gesellschaftlichem Stellenwert und damit an Wertschätzung insbesondere von Seiten der Auftraggeber verliert.

Vielleicht liegt es daran, dass gerade dieser Beruf allzu sehr als Hobby empfunden wird. Denn oft hört man die Frage: „... und was machen Sie dann im Winter?“ Nein, die Gärtnerinnen und Gärtner gehen nicht in den Winterschlaf, denn gerade dann gibt es reichlich zu tun. Und wenn Sie Genaueres wissen wollen, dann erzählen Ihnen die Wiener StadtgärtnerInnen sicher gerne von ihrem abwechslungsreichen Berufsalltag – auch wenn's draußen stürmt und schneit!

✉ gerhard.pledl@wien.gv.at

„Das Image der Gärtner und ihrer Kunstfertigkeit war einmal hoch, und ihr Beruf gehörte zu den angesehensten überhaupt.“



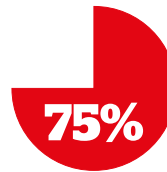
Alle Jahre wieder ...



Den Großteil ihres Weihnachtsbudgets geben die EuropäerInnen für das Weihnachtsessen aus.



In den meisten Ländern Europas - außer in den Niederlanden, Polen und der Slowakei - steht Bargeld ganz oben auf der Wunschliste.

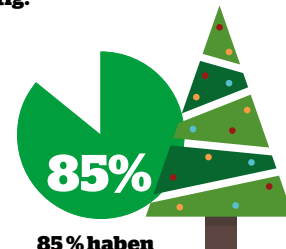


Knapp drei Vierteln der Österreicherinnen und Österreicher sind das Weihnachtsfest wichtig.



86 % schmücken den Baum mit Kugeln, 58 % mit elektrischer Beleuchtung, 52 % mit Süßigkeiten, 47 % mit Lametta, 37 % mit Wachskerzen, 36 % mit Strohsternen.

Die beliebteste Farbe beim Christbaumschmuck in Österreich ist Rot, gefolgt von Gold und Silber.



85 % haben einen Christbaum in der Familie.



Die beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind Gutscheine, Spielzeug, Kosmetik & Parfum, Bücher und Bekleidung.



Für 75 % spielen Familienfeiern und Besuche an den Feiertagen eine wesentliche Rolle.



61 % sind der Einkauf von Weihnachtsgeschenken wichtig.



Rund **400** Euro geben die Österreicherinnen und Österreicher für Weihnachtsgeschenke aus.

Echt gut!

In einem Interview mit der „Krone“ habe ich, Sebastian Kurz, am 19.05.2019 die Behauptung verbreitet, die Sozialdemokratische Partei Österreichs sei verdächtig, die Herstellung und Veröffentlichung der sogenannten „Ibiza-Videos“, zeigend den ehemaligen Vizekanzler Heinz-Christian Strache im Gespräch mit einer angeblichen russischen „Oligarchen-Nichte“, durch bzw. mit Tal Silberstein beauftragt oder organisiert zu haben. Ich habe mich unter anderem verpflichtet, die Äußerungen nicht zu wiederholen und ziehe sie mit Hinweis auf ihre Unwahrheit und unter aufrichtigem Bedauern über meine Worte ausdrücklich als unrichtig zurück.

Ex-Bundeskanzler Sebastian Kurz in einer APA-Aussendung am 15. November

Echt böse!

„Dann erzähl ihm halt, wie toll ich bin.“

FPÖ-Bezirksrat Peter Sidlo an HC Strache zu einer möglichen Anfrage des Personalberaters Egon Zehnder

„Wie kann sich der querlegen?“

Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache über Casino-Vorstand Rothensteiner, der Peter Sidlo vorerst ablehnte

„Selbst einfache Leute haben heute eine Lebensqualität, wie sie früher Fürsten hatten.“

Altbundeskanzler Wolfgang Schüssel im Presse-Interview am 25. Oktober

Post aus Brüssel



Baustelle Brüssel

Alltag in der EU-Hauptstadt: Kurz vor dem Winter spinnt die Therme, und es dauert drei Wochen, bis mein Installateur Zeit hat, sich das anzusehen. Im Sommer fielen bei Bauarbeiten ein paar Bretter auf das Glasdach meines Wintergartens, im Oktober kam endlich eine Firma, den Schaden zu begutachten. Repariert ist noch nichts. Das sind aber alles Kleinigkeiten gegen die große Baustelle, die wir in Brüssel haben. Kurz vor dem jetzt-wirklich-endgültigen Brexit-Termin gibt es wieder eine Verlängerung. Die neue Europäische Kommission, die am 1. November ihre Arbeit aufnehmen wollte, wird erst einen Monat später starten, weil einige KandidatInnen durchgefallen sind. Im Moment scheint alles auf Warteposition zu sein.

Dennoch machen alle ihre Arbeit: Die EU-Abgeordneten sind in ihren Ausschüssen angekommen, verteilen Themen und Berichte. In der EU-Kommission werden neue Schwerpunkte verfeinert, das laufende Geschäft geht weiter. Die Verzögerungen geben uns Zeit, uns besser vorzubereiten. Und Fragen zu stellen: Wird der digitale Binnenmarkt darauf Rücksicht nehmen, dass Städte die touristischen Plattformen besser regeln können? Wird der „European Green Deal“ die Kreislaufwirtschaft fördern und für Klimagerechtigkeit sorgen? Wird die Wirtschaft zum Wohl der Menschen Gemeinwohl und Steuergerechtigkeit in den Mittelpunkt rücken? Und die wichtigste Frage: Wann kommt endlich der Installateur?

Michaela Kauer, MBA
Leiterin des Verbindungsbüros der Stadt Wien in Brüssel

Mag.^a Christina Pass-Dolezal



BILD © DAVID BOHMANN / PID

Mag.^a Christina Pass-Dolezal wurde zur neuen Leiterin der MA 64 - Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten bestellt. Das von Bürgermeister Dr. Michael Ludwig unterzeichnete Bestellsdekrete wurde dabei von Magistratsdirektor-Stellvertreter Mag. Wolfgang Müller im Beisein von Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal und Personalstadtrat Mag. Jürgen Czernohorsky sowie dem Vertreter der younion _ Die Daseinsgewerkschaft, Norbert Pelzer, überreicht.

Christina Pass-Dolezal folgt damit der ehemaligen MA 64-Leiterin Dr.ⁱⁿ Cordula Donner, die vorigen Sommer zur Leiterin des Büros des Bürgermeisters bestellt worden war. Pass-Dolezal hat sich in einer magistratsweiten Ausschreibung gegen drei weitere BewerberInnen durchgesetzt.

Werner Sedlak



BILD © PID/CHRISTIAN JOBST

Werner Sedlak, Leiter der MA 35 (Einwanderung und Staatsbürgerschaft) wurde zum Bereichsleiter für Angelegenheiten im Zusammenhang mit Einwanderung und Staatsbürgerschaft bestellt. Sedlak wird in dieser Funktion mit einem Weisungsrecht - lt. § 10 Abs. 3 der Geschäftsordnung für den Magistrat der Stadt Wien - ausgestattet. Diesem Weisungsrecht unterliegen alle Geschäftsbereiche der Wiener Stadtverwaltung, ausgenommen der Finanzdirektor der Stadt Wien.

Der mit der Funktion des Bereichsleiters verbundene neue Aufgabenbereich umfasst insbesondere folgende Schwerpunkte:

- Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Wien durch eine optimierte Gestaltung der Grundlagen und Prozesse des Zuzugs von Fach- und Schlüsselkräften
- Optimierung der Schnittstellen zu Einrichtungen des Bundes, übrigen Gebietskörperschaften sowie relevanten Stakeholdern

Werner Sedlak (44) hat mehrjährige Auslandserfahrung und ein abgeschlossenes Jus-Studium. 2003 trat er in den Dienst der Stadt Wien als rechtskundiger Bediensteter ein. Er war in drei Bezirksamtern (MBA 12, MBA 18 und Leitung MBA 19) tätig, der MA 16 (Wiener Schlichtungsstelle in Wohnrechtsangelegenheiten), in der Umwelthanwaltschaft, in der Magistratsdirektion sowie in der MA 5 (Finanzwesen). Seit 2014 leitet Sedlak die MA 35 (Einwanderung und Staatsbürgerschaft). 2015 absolvierte Sedlak den Masterstudienlehrgang „Führung, Politik und Management“.

Was versteht man unter Meldepflichten?



BILD: © PETRA SPIOLO

BeamtInnen und Vertragsbedienstete treffen verschiedene Meldepflichten. Dazu zählen u. a. Namensänderung, Standesveränderung, jede Veränderung der Staatsangehörigkeit bzw. des unbeschränkten Zugangs zum österreichischen Arbeitsmarkt oder die Änderung des Wohnsitzes. Diese Umstände haben auch **BeamtInnen des Ruhestandes dem Magistrat unverzüglich schriftlich zu melden.**

Weiters die Adresse außerhalb des Wohnsitzes, wenn die BeamtIn bzw. die/der Vertragsbedienstete gerechtfertigt vom Dienst abwesend ist (Domizilwechsel), den Verlust einer für die Ausübung des Diensts erforderlichen Berechtigung oder Befähigung (Führerschein!), des Dienstausweises (**gilt ebenfalls für BeamtInnen des Ruhestandes**) oder eines Dienstabzeichens.

Ebenfalls meldepflichtig ist der Verdacht einer gerichtlich strafbaren Handlung, die von Amts wegen zu verfolgen ist. **Dazu zählen auch Diebstähle am Dienstort, die unverzüglich dem Vorgesetzten zu melden sind.** Weiters die Dienstverhinderungen oder Pflegefreistellungen sowie der Besitz eines rechtskräftigen Bescheids nach § 14 Abs. 1 oder 2 des Behinderteneinstellungsgesetzes.

Diese Meldepflichten sind unabhängig von Meldepflichten nach anderen Vorschriften wie z. B. nach der Besoldungsordnung 1994 betreffend Gebührlichkeit einer Kinderzulage etc.

 margit.pollak@wien.gv.at

Welche Auswirkung hat Schwerarbeit für die Pension?



BILD: © PETRA SPIOLO

Auch wenn wir in vielen Bereichen schwer arbeiten, der Gesetzgeber sieht das sehr eng. Um eine Schwerarbeitspension zu bekommen, sind bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Basisvoraussetzung ist, dass das 60. Lebensjahr vollendet wurde. Zweitens benötigt man mindestens 120 Monate innerhalb der letzten 20 Berufsjahre, in denen Schwerarbeit geleistet wurde. Drittens bedarf es einer Mindestanzahl an Versicherungsmonaten, bei BeamtInnen 504, bei Vertragsbediensteten 540 Versicherungsmonate.

Was versteht man unter „Schwerarbeitsmonat“? Hier sind zwei wichtige, im Gesetz verankerte, Kriterien hervorzuheben: entweder eine Tätigkeit, in deren Rahmen mindestens sechs Nachtdienste pro Kalendermonat, mindestens sechs Stunden zwischen 22 und 6 Uhr geleistet werden und dies nur bei unregelmäßiger Nachtarbeit.

Oder eine Tätigkeit, die sich auf der sogenannten Schwerarbeitsliste wiederfindet. Auf dieser Liste sind Berufsgruppen aufgelistet, bei denen Männer mindestens 2000 und Frauen mindestens 1400 Arbeitskilokalorien pro Tag beim Verrichten ihrer Tätigkeit verbrauchen.

Mit Vollendung des 57. Lebensjahrs können Betroffene ihre Schwerarbeitszeiten feststellen lassen. Vertragsbedienstete bei der Pensionsversicherung, Beamte bei der MA 2.

 guenter.unger@wien.gv.at

Was bedeutet fachlich einschlägige Berufserfahrung?



BILD: © PETRA SPIOLO

Das Wiener Bedienstetengesetz zeichnet sich durch das Prinzip „Aufstieg vor Einstieg“ aus. Es ist nicht mehr so ausbildungslastig und bietet den Bediensteten die Möglichkeit, nicht nur durch schulische Ausbildung, sondern auch durch ihre gesammelte Erfahrung im Beruf aufzusteigen. Dies soll verhindern, dass internes Personal in seiner Weiterentwicklung gehemmt wird.

Nach facheinschlägiger Berufserfahrung von sechs Jahren in der Verwaltung bzw. acht Jahren im Bereich Technik kann sich der bzw. die Bedienstete auf den nächsthöheren Dienstposten bewerben. Eine facheinschlägige Berufserfahrung liegt vor, wenn zwischen der erworbenen Berufspraxis und der zukünftigen Verwendung ein fachlicher Zusammenhang besteht.

Beispiel: Bewirbt sich ein/e MitarbeiterIn, der bzw. die in der Modellfunktion Verwaltung/Administration Sachbearbeitung allgemein W1/4 eingereiht ist, für einen Dienstposten in der Modellfunktion Verwaltung/Administration Sachbearbeitung spezialisiert W1/7 in einer Personalstelle, müssen bereits sechs Jahre Tätigkeit im Personalbereich vorliegen.

Trotzdem gilt: Auch bei erfolgreicher Bewerbung auf den höheren Dienstposten ist es notwendig, die Dienstausbildung NEU für die neue Modellfunktion innerhalb der vorgegebenen Frist positiv abzulegen.

 julia.fichtl@wien.gv.at

Verpackung oder Inhalt!

Frauen in der Öffentlichkeit haben es schwer. Sie müssen sich wesentlich mehr anstrengen als Männer und werden überwiegend nach ihrem Äußeren beurteilt.



BILD: © PETRA SPOLAHNGI

Regina Müller
Frauvorsitzende
Hauptgruppe 1

Noch immer ringen wir um Chancengleichheit und Gleichberechtigung – und kurz angemerkt: Unsere mühsam errungenen Frauenrechte werden wieder in Frage gestellt. Aber damit nicht genug: Nach wie vor werden Frauen vor allem auf ihr Aussehen reduziert. Nicht nur von Männern, sondern (oft) auch von Frauen. Die Medien tun das ihre dazu – und leider springen wir nur zu gerne auf diesen Zug auf.

Bei Männern, die etwas zu sagen haben, denen ein seriöses Auftreten attestiert wird, bespricht niemand den Anzug, die Krawatte, die Brille oder die Frisur. Bei Frauen ist das leider ganz anders: Sie werden primär nach dem Aussehen beurteilt, und nicht nach dem Gesagten. Egal, was Frauen Kluges sagen, meist wird (auch) der Auftritt kommentiert: Entweder passt die Frisur nicht, ist das Make-up nicht das richtige, passen die Schuhe nicht zum Kleid, sind die Falten auf der Stirn zu tief oder hängen die Mundwinkel zu sehr herab.

Klischees überwinden

Frauen mussten sich lange Zeit über ihr Aussehen definieren. Denn solange ihnen ein eigener Berufsweg verwehrt war, blieb als einzige gesellschaftlich akzeptierte Möglichkeit die Eheschließung, um das Elternhaus zu verlassen. Aber diese Zeiten sind, zumindest in der westlichen Welt, Gott sei Dank vorbei. Das Klischee hält sich aber hartnäckig, dass eine Frau vor allem schön zu sein hat. Selbst die Ansicht, Frauen, die Karriere machen, seien Rabenmütter, ist noch nicht gänzlich überwunden. Obwohl kein Mann je danach gefragt wurde, ob er seinen Job mit zwei Kindern schafft.



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/KASPARS GRINVALDS

Frauen in Führungspositionen werden schneller in Frage gestellt, besonders wenn sie in der Öffentlichkeit stehen. Machtverlust können viele Männer scheinbar nur mit offenen Angriffen auf der persönlichen Ebene kompensieren – anstatt die Augenhöhe auf sachlicher Ebene zu akzeptieren.

Augenhöhe statt unter der Gürtellinie

Darum müssen sich Frauen um ein Vielfaches mehr anstrengen, um wahr- und ernst genommen zu werden, und immer mit der Bewertung ihrer Äußerlichkeit rechnen.

Brechen wir dieses Muster, das Jahrzehnte lang unter der Decke gehalten wurde, gemeinsam auf. Sehen wir hin, und vor allem, hören wir hin. Nicht auf die Verpackung kommt es an, sondern auf den Inhalt.

„Die mediale Berichterstattung erschwert oft die eigene Meinungsbildung.“

Mit vollem Schwung ins neue Schuljahr

Mit tollen Weiterbildungsseminaren sind wir in den Herbst gestartet.

Das Wochenende im Oktober stand unter dem Motto „Spotlight – Alle Augen auf dich“. Dabei haben wir gelernt, wie wir uns gut präsentieren können. Die Übungen der TeilnehmerInnen wurden zum Teil mitgefilmt, um die eigenen Auftritte analysieren zu können. Unser Coach gab uns außerdem wertvolle Tipps, wie wir unsere Haltung oder Sprechtechnik verbessern können. Diese Feedbacks waren nicht nur für unsere Lehrlinge für die nächsten Referatspräsentationen in der Berufsschule hilfreich, sondern sind auch nützlich für Vorstellungsgespräche und vieles mehr.



BILD: © SYMBOL BILD SHUTTERSTOCK/FZKES

Im November haben wir alle neuen Lehrlinge, die bisher noch nichts mit der Gewerkschaft zu tun hatten, nach Marz im Burgenland eingeladen. „Capture the egg – bring ein Ei mit!“ war die Devise, und das Ziel, ihnen die Gewerkschaftsarbeit näher zu bringen. Werte wie Solidarität, Zusammenhalt und Vertrauen wurden dabei durch verschiedene Aufgaben, die gemeinsam bewältigt werden mussten, vermittelt und nachvollziehbar gemacht.

Was uns besonders freut: Wir konnten dadurch auch ein paar TeilnehmerInnen als neue FunktionärInnen gewinnen.

Möchtest du auch einmal bei einem coolen Seminar dabei sein mit interessanten Themen und gemütlichen und lustigen Abenden? Dann schau einfach auf unserer Homepage www.young-youunion.at vorbei und folge uns auf Facebook unter YOUNG youunion und auf Instagram unter young.youunion

Unser Club in neuem Glanz

Dieses Jahr gab es für unseren Club keine Sommerpause, denn er bekam einen neuen Look.

Dank der Zusammenarbeit aller Hauptgruppen konnten wir Holzpaletten und neue Sitzpolster finanzieren. Gemeinsam haben wir daraus moderne Bänke in Form von eines „E“ mit dazu passenden Couchtischen zusammengeschrubt. Diese „E“-Form der Sitzgelegenheiten soll das Vernetzen unserer BesucherInnen fördern, da man nicht mehr so abgegrenzt ist. Unsere alten Couches haben wir in den zweiten Saal verfrachtet, wo sie sich perfekt für einen gemütlichen Kinoabend eignen, große Leinwand natürlich inklusive.



BILD: © CLUB YPSILON

Am besten überzeugst du dich selbst und schaut einmal bei uns vorbei:

Club Ypsilon

Guglgasse 12/Turm C

1110 Wien

Facebook: Club ypsilon

Instagram: clubypsilon

Best Practice bei Wiener Wohnen

Mit Sensibilisierungs-Workshops, baulichen Maßnahmen und dem Einsatz neuer technischer Möglichkeiten zeigt Wiener Wohnen, wie einfach Inklusion sein kann.



BILD: © PETRA SPOLAHNGI

Mag. Harald Castek
Behindertenvertrauenspersonen-Landessprecher und Vorsitzender in der Hauptgruppe 1

Bereits seit 2004 regelt eine ganze Reihe von Gesetzen die Gleichstellung von ArbeitnehmerInnen mit Behinderungen bei der Stadt Wien, allen voran das Wiener Antidiskriminierungsgesetz und die damit korrespondierende Antidiskriminierungsnovelle der Dienst- und Vertragsbedienstetenordnung. Diese schreibt vor, dass die Dienstgeberin alle Maßnahmen ergreifen muss, um eine annähernde Gleichstellung von MitarbeiterInnen mit Behinderung zu erreichen.

Vor allem Führungskräften mit MitarbeiterInnen mit Behinderung im Team stellt sich aber oft die Frage, „Wie gehe ich es an ...?“ Nachdem bei Wiener Wohnen immer wiederkehrende Fragen zur Gleichstellung auftauchten, schlugen die Personalvertretung und die Behindertenvertrauensperson (BVP) vor, einen Workshop mit allen relevanten Infos für die Führungskräfte zu gestalten. Die Idee wurde von der Wiener Wohnen-Direktion unterstützt, und die HG 1-BVP-Vorsitzenden erarbeiteten gemeinsam mit SozialarbeiterInnen vom BBM (Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen der Stadt Wien) einen Workshop. Dieser wurde von den Führungskräften sehr gut angenommen und sollte andere Dienststellen animieren, Sensibilisierungsschulungen auch für ihre MitarbeiterInnen anzubieten.

Gut Ding braucht Weile

Wiener Wohnen hat aber noch zwei weitere Schritte in Richtung Gleichstellung gesetzt: Nachdem bei der Errichtung des neuen Standorts von Wiener Wohnen nur Bauteil „B“ barrierefrei ausgestaltet wurde, ist nun auch der zweite Bauteil mit selbstöffnenden Türen nachgerüstet worden. Damit können KollegInnen im Rollstuhl selbstständig ihren Arbeitsplatz erreichen.

Außerdem wird bei Wiener Wohnen nun das neue Kommunikationssystem „EMMA“ eingesetzt. EMMA macht es möglich, dass gehörlose MitarbeiterInnen mittels einfacher Videotelefonie mit KollegInnen glei-



BILD: © HG 1

cher Problematik in Gebärdensprache miteinander kommunizieren können. Wiener Wohnen interessierte sich seit dem Bekanntwerden dieser Möglichkeit dafür, den gehörlosen MitarbeiterInnen diese neue Softwarelösung inkl. Web-Cam zur einschlägigen Kommunikation so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen. Nun steht EMMA in der gesamten Dienststelle zur Verfügung.

✉ andrea.weiss@wien.gv.at
✉ harald.castek@wien.gv.at

Wenn auch Sie Interesse an einem Sensibilisierungs-Workshop für Ihre Dienststelle haben, wenden Sie sich bitte an die **Behindertenvertretung Hauptgruppe 1: 01-4000-86262.**

Ein Angebot für die Zukunft

Die Dienstausbildung und -prüfung hat große Auswirkungen auf den weiteren Berufsweg – wir unterstützen Gewerkschaftsmitglieder mit praxisorientierten Lernhilfekursen.

Die Stadt Wien modernisiert ihre Ausbildung und bietet für alle KollegInnen, die nach dem 1. Jänner 2018 in den Dienst eingetreten sind, nun eine modulare Dienstausbildung anstatt der bisher üblichen Dienstprüfungskurse (wie in der letzten teamwork-Ausgabe ausführlich berichtet) an.

Für alle KollegInnen, die vor 2018 aufgenommen wurden und die gemäß Dienstvertrag eine Dienstprüfung absolvieren müssen, bleibt die alte Form der Dienstprüfung bis auf weiteres erhalten. Parallel dazu bleiben auch die Lernhilfekurse der youunion _ Hauptgruppe 1 gleich.



Modular gegliederte Lernunterstützung

Ergänzend zur neuen Dienstausbildung stellt auch die Hauptgruppe 1 ihre Lernhilfekurse für MitarbeiterInnen, die seit 2018 bei der Stadt Wien tätig sind, auf ein modulares System um. Wir bieten KollegInnen zwischen dem jeweils absolvierten Modul und der Prüfung einen kompakt gestalteten Lernhilfetermin an. Voraussetzung für die Teilnahme ist es, Gewerkschaftsmitglied zu sein.

Die Kurse finden immer zwischen dem Dienstprüfungskurs und der Prüfung statt: jeweils wochentags von 16:30 bis 18:20 Uhr, entweder in den Räumen der Verwaltungsakademie, Wien 2., Rotensterngasse 11 oder in der Hauptgruppe 1 in der Zelinkagasse 4.

In der HG 1 oder in der Verwaltungsakademie

Unsere „Lernhilfekurse“ werden für den Kanzleidiens und den technischen Dienst der Verwendungsgruppen C/D, für den Fachverwaltungsdienst und den technischen Fachdienst (technischen Verwaltungsdienst) der Verwendungsgruppe B sowie den höheren Verwaltungsdienst, den höheren technischen Dienst und den rechtskundigen Dienst der Verwendungsgruppe A angeboten.

Speziell für Gewerkschaftsmitglieder

Wenn Sie an einer Teilnahme interessiert sind, informieren Sie Ihre jeweiligen KurssprecherInnen zeitgerecht über die Anmeldetermine und das für den Wiederholungskurs geplante Programm. Je nach Verwendungsgruppe ist ein Anerkennungsbeitrag zwischen 5 und 12 Euro pro KursteilnehmerIn und Kurs vorgesehen, die mit dem ausgefüllten Anmeldeformular von dem/der KurssprecherIn gesammelt werden.

 guenter.unger@wien.gv.at



Günter Unger
Bildungsreferent
Hauptgruppe 1

BILD: © PETRA SPOLA/HG1

Info

Weitere Informationen über die Lernhilfekurse finden Sie auf unserer Homepage:

www.fsg-hg1.at/service/beratungen-kurse/lernhilfekurse/

Süßer die Watsch'n ..

Zu den Feiertagen geht's in den Familien oft recht rau zu -

Weihnachten, das Fest der Liebe. Angespannte Erwartung in den Kinderaugen. Zuvorkommendes, rücksichtsvolles Miteinander der Familienmitglieder. Freudiges Wiedersehen mit lieben Verwandten. Gemütliches Beisammensein in entspannter Atmosphäre.

Soweit die Theorie und die Bilder, die uns die Werbung vermitteln will. Die Realität sieht leider etwas anders aus. Weihnachten bedeutet das geballte Aufeinandertreffen individueller und dadurch oftmals völlig unterschiedlicher Erwartungen. Enttäuschungen und Frustrationen sind da einfach vorprogrammiert. Und wo viel Frustration, da auch einiges an Aggression. Nicht selten wird in der eigentlich ruhigsten Zeit im Jahr gestritten, was das Zeug hält.

Was können Sie tun, damit das Weihnachtsfest für Sie und Ihre Familie auch wirklich harmonisch und schön wird?

Zeit nehmen zum Vorbereiten

Auch hier bewährt sich rechtzeitige Planung. Gemeinsam mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin sollten Sie besprechen, WO Sie mit WEM, WANN, WIE feiern möchten. Wollen Sie Gastgeber für die gesamte Großfamilie sein, oder lieber im kleinen Kreis Ihrer Lieben feiern? Wollen Sie anschließend oder davor mehrere Bescherungen an unterschiedlichen Orten bei den lieben Verwandten absolvieren? Wer ist für das Essen verantwortlich? Soll an einem ohnehin meist stressigen Weihnachtstag auch noch aufwendig gekocht werden, oder sollten deshalb nicht besser einfache und schnell zubereitete Speisen den Vorrang haben – oder vielleicht sogar auswärts gegessen werden?

Wahrscheinlich bringt jeder Erwachsene Erfahrungen und Traditionen des Feste-Feierns seiner eigenen Familie mit in die Beziehung. Tauschen Sie sich vorher darüber aus und definieren Sie für sich „No-Gos“. Manches kann man ausprobieren, anderes ist wiederum für manche unvorstellbar. Aus Zwang et-



Weihnachten wie im Bilderbuch wünschen sich fast alle ...

was geplant über sich ergehen zu lassen und gute Miene zum bösen Spiel zu machen, trägt sicherlich nicht zu einer ruhigen und entspannten Stimmung bei. Außerdem übertragen sich Stimmungen auf die Kinder – positiv wie negativ.

Vielleicht kreieren Sie Ihre eigenen Traditionen als Paar oder Familie. Vereinbaren Sie rechtzeitig Zuständigkeiten und Zeitpläne. WER macht WANN, WAS? Planen und gestalten Sie Ihre eigenen Traumweihnachten.

Ansprüche reduzieren entlastet

Ähnlich verhält es sich mit den Geschenken. Denken Sie daran, sich in den Beschenkten hineinzuversetzen und ihm mit Ihrem Geschenk Freude zu bereiten. Irgendetwas zu schenken, womit niemand wirklich Freude hat, hinterlässt nur Frust auf beiden Seiten und füllt die Seiten diverser Tauschbörsen.

Beim Schenken ist weniger oft mehr

Geschenke für Kinder sollten möglichst von einem Elternteil schon im Vorfeld koordiniert werden. Durch Absprachen mit allen Verwandten können Sie steuern, wie viel und vor allem was Ihre Kinder von Großeltern und Co. geschenkt bekommen. Denken Sie daran, dass Kinder mit einer zu großen Anzahl von Geschenken überfordert sein können. Kinder sollten mit Geschenken auch möglichst gleich etwas anfangen und damit spielen können. Langwierige

... nie klingen ...

und was man dagegen tun kann.



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/ANKOV FILIMOVY

... aber viele scheitern an den zu hohen Ansprüchen.

Aufbauten toller Konstruktionen stellen Nerven und Geduld von Kindern und Eltern oft sehr auf die Probe. Ebenso werden Kleidungsstücke von Kindern meist nicht mit der nötigen Wertschätzung bedacht.

Aufgaben teilen

Nicht zu vernachlässigen ist auch die Gestaltung der Zeit vor der Bescherung. Die Aufregung der Kinder bedarf einer intensiven Beschäftigung mit ihnen. Und diese Aufregung beginnt wahrscheinlich schon zumindest am Vortag. Entspannung kann auch hier die nötige Planung bringen. Wenn Kinder wissen, was sie erwartet, wie der Ablauf dieses so wichtigen Tags sein wird, können sie sich besser darauf einstellen und sind weniger quengelig. Vielleicht kann man ja die Kinder zu den Großeltern bringen, sie einmal von Onkel oder Tante betreuen lassen, oder sie einfach die Vorbereitungen miteinbeziehen. Das Christkind freut sich sicher über helfende Hände beim Schmücken des Baums oder bei anderen Vorbereitungsarbeiten. Unnötige Wartezeiten, wie das oft obligate Essen vor der Bescherung, erhöhen nur die Nervenanspannung aller Anwesenden. Denken Sie daran: Nur wenn Weihnachten zu einem schönen Fest für Ihre Kinder aus der Sicht Ihrer Kinder wird, kann es auch für sie der Theorie etwas näher rücken.

Mit Kinderaugen planen

Für Patchworkfamilien ist Weihnachten meist eine besondere Herausforderung: Denn mit der größeren

Anzahl von Familienmitgliedern werden die Probleme natürlich nicht geringer. Jeder beansprucht Zeit für sich. Versuchen Sie auch hier die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen und Weihnachten nicht nur im 24. Dezember zu sehen. Die Situation entspannt sich schon, wenn man Weihnachten als dreitägiges Ereignis betrachtet. An drei Tagen ist es einfacher, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen – und Sie und die Kinder können sogar mehrmals Weihnachten feiern.

Gemeinsames Feiern getrennt lebender Elternteile mit den

Kindern ist oft besonders schwierig. Vor allem dann, wenn es noch Spannungen zwischen den Eltern gibt, wirken sich diese negativ auf die Stimmung aller aus. Und verstehen sich die Eltern nach der Trennung vielleicht noch besser als davor, hoffen Kinder oft auf eine Wiedervereinigung der Familie.

Wägen Sie also vorher ab, was Sie sich und Ihrem Ex-Partner zutrauen und zumuten können.

 felix.steiner@wien.gv.at



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/MONKEY BUSINESS IMAGES

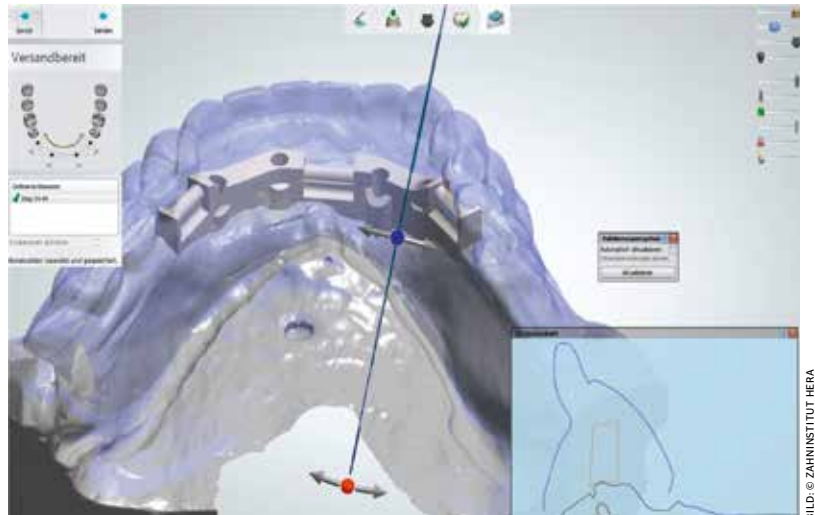
Mit guter Planung und Aufgabenteilung entspannt feiern.

Digitale Technik in der Zahnheilkunde

Im Behandlungsalltag werden immer öfter digitale Technologien eingesetzt. Diese sind nicht automatisch besser oder genauer, eröffnen aber ganz neue Möglichkeiten.



Auch in der Medizin löst die Digitalisierung zunehmend analoge Technologien ab. Durch den Einsatz eines Intraoralscanners ist es zum Beispiel möglich geworden, einen berührungslosen „Abdruck“ des Gebisses anzufertigen. Ein solches Gerät steht im Zahninstitut im Sanatorium Hera bereits seit einigen Jahren zur Verfügung. Vor allem für Personen, die unter starkem Wür gereiz leiden und für die ein herkömmlicher Zahnabdruck eine starke Belastung bedeutet, stellt dies eine enorme Erleichterung dar. Aber auch bei Kindern oder für die Behandlung einer festsitzenden Zahnsperre liegen die Vorteile einer optischen Erfassung anstelle von Abdruckmassen klar auf der Hand.


BILD: © ZAHNINSTITUT HERA

Auch die weitere Verarbeitung der digitalen Daten im Zahntechnischen Labor bietet neue Möglichkeiten. Mithilfe geeigneter Programme lässt sich der neue Zahnersatz elegant am Bildschirm gestalten und perfekt an die individuelle Situation der PatientInnen anpassen. Der Computer leistet hier wertvolle Unterstützungsarbeit, er erkennt selbst geringste Abweichungen und hilft somit mögliche Probleme frühzeitig zu vermeiden.

Mit Hilfe modernster CAD/CAM-Geräte wird aus den digitalen Daten der Behandlungsplanung dann der Zahnersatz angefertigt. Dabei kommen entweder Frästechniken oder ein 3D-Drucker zum Einsatz. Danach ist der Zahnersatz schon bereit für den Einsatz.

Eine wesentlich komfortablere Behandlung, aber auch deutlich kürzere Wartezeiten zwischen den einzelnen Behandlungssitzungen sind zusätzliche Vorteile der digitalen Möglichkeiten für die PatientInnen.

Zahninstitut im Sanatorium Hera

Eingang und Anmeldung: Löblichgasse Nr. 10, 1090 Wien

Öffnungszeiten: Mo-Do: 07:00-18:45 Uhr, Fr: 07:00-18:15 Uhr

Anfahrt: U-Bahnlinie U6: Station Währinger Straße/Volksoper
 Straßenbahnlinien: 5, 33, 37, 38 Station Nußdorfer Straße/Alserbachstraße 40, 41, 42 Station Währinger Straße/Volksoper
 Autobuslinie: 40A Station Währinger Straße/Volksoper, Nußdorfer Straße/Alserbachstraße

t: 01-31 350-45280 | e: zmk@hera.co.at | www.hera.co.at

Kampf dem plötzlichen Herztod

Im Ernstfall sollten alle Erste Hilfe leisten können. Das Wissen und Engagement von ErsthelferInnen kann zwischen Leben und Tod entscheiden.

Als Puls – lateinisch pulsus, „Stoß“ – bezeichnet man jenen fühl- und messbaren Blutausstoß des Herzens, der zum Beispiel am Handgelenk (Radialispuls) oder am Hals (Carotispuls) gefühlt werden kann. Dieser sollte beim Erwachsenen im Ruhezustand ca. 70 Schläge +/- 20 in der Minute betragen.

Entscheidende Minuten

Neben vielen diagnostischen Aussagen der Pulsqualität und Frequenz ist das Vorhandensein ein eindeutiges Lebenszeichen, kein fühlbarer Puls ist ein sicheres Indiz für einen Herzstillstand – also Leblosgkeit. Ab diesem Augenblick tickt die Uhr. Nach drei Minuten ohne Puls beginnt das Gehirn aufgrund des Sauerstoffmangels irreversible Schäden zu nehmen. Pro Minute ohne Herzdruckmassage nimmt die Überlebenschance um zehn Prozent ab.



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK/DMITRI MA

ErsthelferInnen kommt darum eine besonders wichtige Aufgabe zu, um die Zeit vom Eintritt des Herzstillstands bis zum Eintreffen berufener HelferInnen zu überbrücken. Denn ein Rettungsdienst kann in drei Minuten nicht an Ort und Stelle sein.

Schock fürs Herz

Der Verein PULS – Verein zur Bekämpfung des plötzlichen Herztodes – hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Zeitfenster so effektiv wie möglich zu nutzen. Dem Verein ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren viele hundert Defibrillatoren, kurz „Defis“ genannt, im Stadtgebiet strategisch günstig verteilt installiert wurden. Ein Defi ist ein Gerät, mit dem einem Herz im Zustand des Kammerflimmerns ein Stromimpuls versetzt wird, um wieder einen geordneten Rhythmus zu erlangen. Die Bedienung dieses Geräts ist selbsterklärend, man braucht nur den Sprachanweisungen zu folgen.

Bei Verdacht auf Herzstillstand werden in Wien nun standardmäßig neben Rettung und Notarzt auch Berufsfeuerwehr und Polizei von der Rettungsleitstelle alarmiert. Zusätzlich ergeht binnen Sekunden ein Notruf an alle registrierten Helfer von PULS, die sich im Umkreis von 400 Metern um den Notfallort befinden, auf deren Handys mit allen relevanten Daten.

Überlebenschancen erhöhen helfen

Dieses System hat mittlerweile viele Menschenleben gerettet. Vielleicht hat Sie dieser Bericht neugierig gemacht, Ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse wieder aufzufrischen? Nähere Infos finden Sie unter www.puls.at

 erwin.feichtelbauer@wien.gv.at



BILD: © PETRA SPOLJA/HGT

Erwin Feichtelbauer
 DA-Vorsitzender MA
 70 - Berufsrettung
 Wien

„Auch Ihre Hände können Leben retten!“

Wiener Bälle

Freitag, 10. Jänner 2020

Steirerball

Einlass: 20 Uhr, Beginn: 21 Uhr

Wiener Hofburg

Kartenreservierungen: Ballbüro/KOOP Live-Marketing GmbH & Co KG, Bäckerstraße 3/6, 1010 Wien oder online

<https://steirerball.com>

Eintrittspreis pro Person: ab € 89 (ab € 45 für StudentInnen)

Freitag, 17. Jänner 2020

98. Blumenball der Wiener Stadtgärten

Einlass: 20 Uhr, Beginn: 21 Uhr

Wiener Rathaus

Kartenreservierungen: ball@ma42.wien.gv.at oder online unter www.wiens-gartenverein.com/

Eintrittspreis pro Person: ab € 66 (ab € 44 für StudentInnen)

Gastronomie im Rathaus: nur Barzahlung möglich

Abendkleidung erwünscht



BILD: © CHRISTIAN FÜRTHNER/PIB

Samstag, 29. Februar 2020

70. Ball der Wiener Berufsfeuerwehr

Einlass: 20 Uhr, Beginn: 21 Uhr

Wiener Rathaus

Kartenvorverkauf, Tischbestellung und Platzreservierungen: t: 0676-302 08 72

Eintrittspreis pro Person: € 55 (€ 25 für StudentInnen)

Abendkleidung erwünscht

www.skv-berufsfeuerwehr-wien.at

Beethoven-Jahr 2020

Ein ganzes Jahr lang wird Wien den 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens feiern. Der Wahlwiener, der in Bonn geboren wurde, prägte wie kein anderer Musiker Wien und das europäische Freiheitsideal. „Wien als Welthauptstadt der Musik ist ohne Beethoven schwer vorstellbar!“, meint Bürgermeister Michael Ludwig. „Das Jubiläumsjahr Beethoven2020 ist in erster Linie ein Jubiläumsjahr der Wiener Kulturinstitutionen“, freut sich Veronica Kaup-Hasler über das vielfältige Programm.



BILD: © C.JOBST/PIB

(v.l.n.r.) Susanne Schicker, Leiterin des Koordinationsbüros BEETHOVEN2020, Bürgermeister Michael Ludwig und Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler läuten das Jubiläumsjahr ein.

WIENBEETHOVEN2020 Highlights:

- Eröffnungsfeier WIENBEETHOVEN2020: 16.12.2019 im Rathaus
- Kunsthistorisches Museum: „Beethoven bewegt“ 25.3. bis 5.7.2020
- Musikfrachter Bonn/Wien: „Schwimmendes Festival“: 17.-19.4.2020 in Wien
- Filmfestival Rathausplatz: 1x in der Woche Beethovenfilm
- Theater an der Wien: Fidelio in der 2. Fassung von 1806 in einer Inszenierung von Christoph Waltz, Premiere: 16.03.2020
- Abschlussfeier WIENBEETHOVEN2020: 16.12.2020 im Rathaus
- Silvesterpfad mit Beethoven: 31.12.2019 bis 1.1.2020

Wasser Stadt Wien - Eine Umweltgeschichte

Ein neues Buch widmet sich der Geschichte Wiens als Stadt am Wasser und lädt zu einer Reise in die Vergangenheit ein. Es zeigt den Wandel der Stadt, den Einfluss der Menschen auf die Gewässer im Wiener Raum, aber auch wie die Gewässer die Stadtentwicklung beeinflusst haben. Denn abgesehen von Donau und Wienfluss fließen auch viele kleine Bäche durch die Stadt. Die meisten Wienerwaldbäche sind heute im Untergrund verschwunden. Einst bestimmten sie die Lage von Siedlungen und Betrieben, ebenso wie den Verlauf von Straßen. Das Buch lädt ein zum Verweilen am Nußdorfer Wehr oder zu einer Spurensuche an die verschwundenen Mühlen der Liesing. Die Reise führt zu den Donauschiffen und Donaufischern, den Wäschermädeln und Bierbauern, zum Stadtphysikat oder zu den Kommissionen für die Donauregulierung und die Wasserversorgung.



**Wasser Stadt Wien.
Eine Umweltgeschichte**
 496 Seiten, Ganzleinenband
 mit Lesebändchen. Wien 2019
 ISBN: 978-3-900932-67-1;
 Buchpreis: € 39,-
 Autorinnen und Autoren:
 Gertrud Haidvogel,
 Friedrich Hauer,
 Severin Hohensinner,
 Erich Raith, Martin Schmid,
 Christoph Sonnlechner,
 Christina Spitzbart-Glasl,
 Verena Winiwarter

CATS

Das erfolgreichste Musical aller Zeiten ist ab sofort im Ronacher zu sehen. Die neue Version der Originalproduktion von Andrew Lloyd Webbers Meisterwerk mit atemberaubendem Tanz, legendären Kostümen, einem magischen Bühnenbild und mitreißender Musik machen CATS zu einem unvergesslichen Erlebnis für die gesamte Familie.

Ronacher

1010 Wien, Seilerstätte 9

Aktionspreise für younion-Mitglieder!

Preise ab € 36,05 abhängig vom Vorstellungstag

Infos und Bestellungen:

INFOCENTER der younion, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

t: 01-313 16 / 83720 - 83722

ODER:

1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2

t: 01-313 16 / 83723 - 83724, e-Mail: infocenter@younion.at



BILD: © HE CZKO

Mein Lieblingslokal

L 421 - das asiatische Restaurant in Penzing

Linzer Straße 421, 1140 Wien

t: 01-914 26 20


Montag: Ruhetag

www.l421.at

Bereits die Anreise beginnt entspannt: Busstation unmittelbar vor dem Lokal bzw. eigener Parkplatz. Das außergewöhnliche Ambiente des L 421 - man kann die Köche bei ihrem Handwerk beobachten - geht Hand in Hand mit dem hochwertigen und vielfältigen Speisenangebot.

Zu empfehlen sind die Fischfilets der Woche, die auf neun unterschiedliche Arten zubereitet werden können: Verschiedene Schärfen und Gewürze stehen dafür zur Auswahl. Bei meinem letzten Besuch habe ich die Variante Koriander mit leichter Chili-Sauce gewählt - mein Tipp für alle, die wohldosierte Schärfe schätzen. Eine saisonal wechselnde Zusatzkarte ergänzt die große Auswahl. Freundliche und persönliche Betreuung ist garantiert, auch das Preis-Leistungs-Verhältnis passt, Tischreservierung ist vor allem abends notwendig.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

Gesamtbewertung:		91 (von 100)
Essen:		47 (von 50)
Service:		20 (von 20)
Weinkarte:		15 (von 20)
Ambiente:		9 (von 10)



WER, WAS, WANN IST KLAR. ABER WO?!

AM BESTEN **BEI UNS!**

Gemütliche Atmosphäre, modernes Ambiente und persönlicher Service – all das und vieles mehr finden Sie am **KSV-Platz** im Wiener Prater!

Für welchen Anlass auch immer:

Geburtstagsfest, Weihnachtsfeier, Firmenevent oder Afterworkparty – wir kümmern uns um Ihr Anliegen und freuen uns auf Ihren Besuch!

HÄTTEN WIR DAS WO ALSO AUCH GEKLÄRT.

**AKTIV.
ENTSPANNT.
MITTEN IM
GRÜNEN.**

Kultur- und Sportvereinigung der
Wiener Gemeindebediensteten
Rustenschacherallee 3 | 1020 Wien
T +43 1 720 84 91 | office@ksv-wien.at



Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten
 Rustenschacherallee 3 | 1020 Wien
 t: 01-720 84 91
 e: office@ksv-wien.at
www.ksv-wien.at

Samstag, 22. Februar 2020

9. HG 1-Schitag

Pistenzauber und Après-Ski sind für Gewerkschaftsmitglieder kein Luxus! Die HG 1 veranstaltet wieder auf der Schischaukel Mönichkirchen-Mariensee den beliebten Schitag - für alle SportlerInnen und NaturliebhaberInnen. Mehr Information dazu auf unserer Homepage.



BILD: © MICHAEL WITZMANN/HG1

Samstag, 28. März 2020

23. Feuerwehrlauf

Bei Laufdistanzen von 5, 10 oder 15 km zählt der Feuerwehrlauf zu einem der beliebtesten Vorbereitungsevents für den kurz danach stattfindenden Wien-Marathon. 100 LäuferInnen der HG 1 können wieder vergünstigt teilnehmen. Informieren Sie sich rechtzeitig auf unserer Homepage!

Samstag, 6. Juni 2020

8. Dekathlon und 3. HG 1-Fußballturnier

Nehmen Sie sich nichts vor ... Unser ultimatives Spiel-, Spaß- und Familienfest wird am ersten Samstag im kommenden Juni stattfinden. Beim Dekathlon - im Gegensatz zum Fußballturnier - sind keine Vorkenntnisse oder besondere körperliche Anstrengungen erforderlich.

michael.witzmann@wien.gv.at

Wien übernimmt Gehaltsabschluss 2020

Bürgermeister Michael Ludwig hat es zugesagt, Stadtrat Jürgen Czernohorszky hat es mit younion-Vorsitzendem Christian Meidlinger schriftlich fixiert: Die Stadt Wien übernimmt den ausverhandelten Gehaltsabschluss 2020.

Das heißt: Die MitarbeiterInnen der Stadt erhalten ab 1. Jänner zwischen 2,25 % und 3,05 % mehr Gehalt (im Durchschnitt: +2,3 %). Die Zulagen und Vergütungen steigen um 2,3 %.



BILD: © YOUNION - DIE DASEINSENGEWERKSCHAFT

„Unser Verhandlungsziel – die Kaufkraft der öffentlich Bediensteten nachhaltig zu steigern und die steigenden Belastungen ausgleichen – haben wir erreicht“, freut sich younion-Vorsitzender Christian Meidlinger. HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer ergänzt: „Die Anforderungen an die ArbeitnehmerInnen des öffentlichen Dienstes steigen ständig, die Aufgaben werden immer mehr – der Personalstand wurde aber nicht ausreichend angehoben. Die Gehaltsanhebung ist eine faire Anerkennung für die Leistungen der KollegInnen.“

Gehaltsabschluss 2020 Vorbehaltlich der Übernahme durch die Gebietskörperschaften				
Gehalt (brutto)	Erhöhung im Monat	Summe pro Jahr	Erhöhung in %	Zulagen & Vergütungen
€ 1.750	+ € 50 (stott € 39,40)	€ 700	+2,86	+2,3 %
€ 1.800	+ € 50 (stott € 40,50)	€ 700	+2,78	+2,3 %
€ 2.000	+ € 50 (stott € 45)	€ 700	+2,5	+2,3 %
€ 2.500	+ € 56,25	€ 787,50	+2,25	+2,3 %
€ 3.000	+ € 67,50	€ 945	+2,25	+2,3 %
€ 3.500	+ € 78,75	€ 1.102,50	+2,25	+2,3 %

„Bussiplatz“ auf dem Wiener Weihnachtstraum

Wien hat einen neuen Romantik-Hotspot, in unmittelbarer Nähe des beliebten Herzerlbaums.

Bürgermeister Michael Ludwig hat die neue Attraktion im Rathauspark gemeinsam mit seiner Ehefrau Irmtraud Rossgatterer schon besucht: „Wien ist eine Stadt des Miteinanders, des Zusammenhalts und der gegenseitigen Toleranz. Der Bussiplatz ist somit eine Einladung an die Besucherinnen und Besucher des Wiener Weihnachtstraums, anderen Menschen in unserer Stadt mit Herzlichkeit und Empathie zu begegnen“, erklärte Ludwig die Idee.

Für RomantikerInnen mit Herz

Der Advent steht für Frieden, Freude, Liebe und gemeinsame Zeit mit der Familie und Freunden. In diesem Sinne soll auch der „Bussiplatz“ in der vorweihnachtlichen Zeit zum friedlichen Zusammenleben und herzlichen Miteinander in der Stadt beitragen. Bis 26. Dezember können unter dem stimmungsvoll-romantischen Herzerlbaum alle Arten von Sympathiebekundungen, Freundschaftsschwüre und Liebesbeweise ausgetauscht, aber auch Herzenswünsche, Zukunftsträume und Dankgebete deponiert werden. Und natürlich ist der „Bussiplatz“ ideal, um ein perfektes Foto oder Selfie mit dem Herzerlbaum im Hintergrund schießen und damit eine unvergessliche Erinnerung an einen Besuch beim Wiener Weihnachtstraum mit nach Hause nehmen zu können.



Auch BM Michael Ludwig besuchte mit seiner Frau Irmtraud Rossgatterer den Bussiplatz im Rathauspark.

Übrigens: Das Bussi ist eine typische Wiener Geste der Herzlichkeit mit internationalem Format. Gebusselt wird auf der ganzen Welt – sowohl zur Begrüßung als auch bei der Verabschiedung und natürlich auch zwischendurch als Ausdruck der gegenseitigen Zuneigung. Laut wissenschaftlichen Studien werden bei einem Bussi nicht nur 34 Gesichtsmus-

keln aktiviert, sondern auch Glückshormone ausgeschüttet. Es stärkt das Immunsystem und ist angeblich sogar gut für die Haut. Ein Bussi macht also nicht nur glücklich, es ist zudem auch noch gesund.

Arkadengespräche

Punsch, heiße Maroni und aktuelle Themen.

Seit zehn Jahren sind sie ein Fixpunkt des Veranstaltungsangebots der Hauptgruppe 1: die Arkadengespräche mit Norbert Pelzer und seinem Team. Auch heuer traf man sich im Festsaal des Rathauses, um bei Broten, Keksen, Punsch und Maroni über Dinge zu reden, die den KollegInnen besonders wichtig sind – die Neuerungen rund um das neue Bedienstetengesetz zum Beispiel. Neben kulinarischen Schmankerln bot der schon traditionelle Adventmarkt der HG 1-Kreativgruppen wieder viele Geschenkideen. Alle KollegInnen, die lieber Selbstgemachtes schenken, als schnell-schnell irgendetwas zu kaufen, waren von der Vielfalt begeistert. Die Einnahmen von 8.200 Euro kommen wie jedes Jahr zur Gänze der HG 1-Charity-Aktion „bright eyes“ zugute, mit der die Hauptgruppe KollegInnen in einer Notsituation rasch und unbürokratisch unterstützt.



„Auf die Arkadengespräche bin ich wirklich stolz. Vor allem, dass jedes Jahr mehr Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Stadt Wien kommen, um mit den PersonalvertreterInnen in ungezwungener Atmosphäre über die eine oder andere Frage zu plaudern“, freut sich Norbert Pelzer über die höchste Besucheranzahl seit 2009.

Mehr Fotos finden Sie auf www.fsg-hg1.at



Irene Kurz, MA 67, hat den 1. Preis - ein iPad mini 5 - beim heurigen Gewinnspiel gewonnen. Norbert Pelzer gratulierte zum Gewinn.



Wie schon Michael Häupl lässt es sich auch Bürgermeister Michael Ludwig nicht entgehen, mit den KollegInnen in ungezwungener Atmosphäre zu plaudern.



Für immer mehr KollegInnen sind die Arkadengespräche ein Fixpunkt, bevor der Advent beginnt.



**Wir wünschen Ihnen
erholungsreiche Feiertage
und einen gelungenen
Jahreswechsel!**

BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK/CALIN STAN

teamwork

Nr. 4 / 2019

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655